

BILDUNGSZUSAMMENARBEIT – POSITIONSPAPIER 2012

Die entwicklungspolitische Relevanz der Internationalisierung
an österreichischen Universitäten und Fachhochschulen

LEISTUNGSBERICHT / POSITIONEN / EMPFEHLUNGEN



INHALT

Vorwort.....	3
1. Umfrage.....	5
1.1. Kontext, Ergebnisse und Erkenntnisse.....	5
1.2. Zusammenfassung der Umfrage-Ergebnisse.....	7
Universitäten und Universitätenkonferenz.....	7
Fachhochschulen und Fachhochschul-Konferenz.....	16
Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten – BMeiA.....	22
Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung – BMWF	
Bundesministerium für Inneres – BM.I	
Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz – BMASK.....	24
2. Veränderungen bei relevanten Rahmenbedingungen.....	26
2.1. Umfeld.....	26
Das Institut für Internationale Entwicklung an der Universität Wien.....	26
30 Jahre KEF – Kommission für Entwicklungsfragen/Commission for Development Studies.....	28
Dialoggruppe Entwicklungsforschung – DGEF.....	30
Appear – Austrian Partnership Programme in Higher Education and Research for Development.....	32
Nord-Süd-Dialog Stipendienprogramm.....	34
Eine Welt Stipendienprogramm – EWS.....	35
Das Kontaktkomitee Studienförderung Dritte Welt – KKS.....	37
Gesetzliche Änderungen – neue gesetzliche Regelungen.....	40
2.2. Zum Stand der Daten und Fakten.....	42
3. Empfehlungen 2012.....	45
Von den Empfehlungen 2006 und 2009 zu den Empfehlungen 2012.....	45
3.1. Allgemeine Empfehlungen zu Grundlagen und Strukturen.....	47
3.2. Empfehlungen an die Universitäten, uniko, Fachhochschulen, FHK, OeAD-GmbH.....	49
Empfehlungen für den Bereich der Lehre und Forschung.....	49
Empfehlungen für den Bereich der Administration.....	51
3.3. Empfehlungen an die Bundesministerien.....	52

POSITIONSPAPIER 2012

RUNDER TISCH BILDUNGSZUSAMMENARBEIT

Anhang 1

Studierende an österreichischen (wissenschaftlichen) Universitäten	54
StipendiatInnen der Gesamtdaten des Kontaktkomitees Studienförderung Dritte Welt	57

Anhang 2

„Entwicklungspolitische Relevanz“ – Definition	59
Bildungszusammenarbeit insgesamt – ODA-Leistungen 2005 bis 2010.....	59
Liste der OEZA-Schwerpunktregionen und -länder.....	60
OECD DAC-Liste der Empfängerländer (ODA), 2009 & 2010.....	61

Anhang 3

Mitwirkende am Runden Tisch BZA	62
AutorInnenverzeichnis	63
Abkürzungsverzeichnis.....	65

IMPRESSUM

Medieninhaber und Hersteller:

© Runder Tisch Bildungszusammenarbeit (BZA)
<http://www.kef-online.at/de/partner/rundertisch-bza.html>
Univ.-Prof. Dr. Erich Thöni
Universität Innsbruck / Institut für Finanzwissenschaft
6020 Innsbruck, Universitätsstraße 15 / 4
Tel: (043 512) 507-7154, Fax: (043 512) 507-2788
erich.thoeni@uibk.ac.at

Für den Inhalt verantwortlich:

Redaktionsteam:

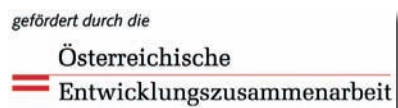
Mag. Margarete Kernegger (VWU)
Univ.-Prof. Dr. Erich Thöni (Vorsitzender des Runden Tisches BZA / Universität Innsbruck)
Mag. Atiye Zauner (ÖFSE)
Mag. Judith Zimmermann-Höbl (KOO) – bis Oktober 2011

Layout: Alexandra Erös (ÖFSE)
Lektorat: Ingrid Pumpler (ÖFSE)

Druck/Vervielfältigung: BMWF, 1014 Wien, Minoritenplatz 5

Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung der jeweiligen AutorInnen wieder und müssen nicht mit jenen der HerausgeberInnen übereinstimmen.

Wien, März 2012



VORWORT

Unbestritten spielen Wissenschaft und Forschung eine Schlüsselrolle für die globale Entwicklung und die Lösung drängender globaler Probleme. Auch Österreich ist aufgerufen, einen Beitrag zu leisten.

Wenn man den österreichischen Beitrag zur internationalen Bildungs- und Wissenschaftskooperation genauer in den Blick nimmt, lassen sich einige fundamentale Veränderungen feststellen.

Eine konzeptionelle Neu-Orientierung hatte zur Folge, dass nunmehr die strukturelle Förderung von Hochschulen in den Entwicklungsländern selbst ins Zentrum der Maßnahmen gerückt ist. Die daraufhin einsetzende Umstrukturierung der Förderlandschaft stellte einerseits den Stellenwert von NGOs in ihrer Rolle als durchführende Organisationen von Stipendienprogrammen massiv in Frage und machte andererseits die Universitäten und Fachhochschulen noch nachdrücklicher zu den wichtigsten AkteurInnen. Diesem Umstand Rechnung tragend wurden die Agenturen „Austria Development Agency“ (ADA) und „Austrian Agency for International Cooperation in Education & Research“ (OeAD-GmbH) verstärkt aktiv.

Globalisierung ist ein Thema, das hoch im Kurs steht – was man jedoch für Themen der Entwicklungszusammenarbeit nicht sagen kann. Im Gegenteil. Das öffentliche und zum Teil auch das akademische Interesse daran hat deutlich abgenommen. Die empfindlichen Budgetkürzungen im gesamten OEZA-Bereich können als Ausdruck einer solchen Marginalisierung gewertet werden. Und was die Universitäten betrifft, so haben der grundlegende Strukturwandel und die angespannte finanzielle Lage zu Arbeitsbedingungen geführt, die entwicklungspolitisches Engagement nicht gerade erleichtern.

Vor diesem Hintergrund und aufbauend auf den Positionspapieren 2006 und 2009 wurde die vorliegende Broschüre „Leistungsbericht / Positionen / Empfehlungen 2012“ erarbeitet. Dabei stehen die Universitäten und Fachhochschulen im Mittelpunkt. Sie kommen über die Auswertung einer schriftlichen Umfrage, die der Runde Tisch BZA 2010/2011 durchgeführt hat, selbst zu Wort. Die durchaus spannenden Ergebnisse der Umfrage zeigen auf, wo die Hochschulen im entwicklungspolitischen Kontext derzeit stehen und wie sich einzelne zuständige Ministerien positionieren. Was alles zu tun wäre, um die vielfältigen Aktivitäten und positiven Ansätze weiter zu entwickeln, auszubauen und zu koordinieren, damit mehr entwicklungspolitische Relevanz und Kohärenz erzielt werden kann, das bringt das Kapitel „Empfehlungen“ auf den Punkt.

Der vorliegende Bericht steht für sich, bildet aber auch die Basis für die nächste Tagung des Runden Tisches BZA im April 2012. Insbesondere die Empfehlungen sollen dabei mit Betroffenen und Interessierten breit diskutiert werden. Bericht und Tagung – beides soll uns dem großen Ziel näherbringen: dass der entwicklungspolitische Aspekt als selbstverständlicher Teil in die Internationalisierungsstrategien der Universitäten und Fachhochschulen integriert wird.

Allen, die am Zustandekommen dieser Publikation direkt oder indirekt beteiligt waren, sei ganz herzlich gedankt! Besonderer Dank gebührt der Österreichischen Universitätenkonferenz und der Österreichischen Fachhochschul-Konferenz für ihre Unterstützung der Umfrage.

Das Redaktionsteam:

Margarete Kernegger

Erich Thöni

Atiye Zauner

1. UMFRAGE

1.1. KONTEXT, ERGEBNISSE UND ERKENNTNISSE

Der Runde Tisch Bildungszusammenarbeit (RT BZA) ist ein Zusammenschluss von einem Dutzend öffentlicher und zivilgesellschaftlicher Einrichtungen¹, darunter vier Bundesministerien (BMWF, BMeiA, BM.I, BMASK)² und Wissenschaftsinstitutionen wie die Österreichische Universitätenkonferenz (uniko), die Österreichische Fachhochschul-Konferenz (FHK), die Österreichische Austauschdienst-GmbH (OeAD-GmbH)³ und die Österreichische Forschungsförderung für Internationale Entwicklung (ÖFSE). Der vom Kontaktkomitee Studienförderung Dritte Welt (KKS) initiierte RT BZA hat sich zur Aufgabe gestellt, die entwicklungspolitische Dimension in der Internationalisierung der Hochschulen in Österreich herauszuarbeiten, zu dokumentieren und zu stärken.

Es geht darum, die besondere Verantwortung der Universitäten und Fachhochschulen deutlich zu machen. Denn in einer globalisierten Welt können globale Probleme nur global gelöst werden. Wissenschaft und Forschung, insbesondere auch die Entwicklungsforschung, spielen dabei eine zentrale Rolle. Deshalb sollte bei den Internationalisierungs-Aktivitäten verstärkt auf die entwicklungspolitische Dimension geachtet werden. Die Bemühungen der Universitäten und Fachhochschulen müssen aber, nicht zuletzt aus Gründen der Kohärenz, seitens der Ministerien gezielt gefördert werden sowie von Einrichtungen wie der Universitätenkonferenz, der Fachhochschul-Konferenz und der Österreichischen Austauschdienst-GmbH systematisch unterstützt und koordiniert werden.

In seinem Positionspapier 2006 hat der RT BZA grundsätzlich aufgezeigt, warum es wichtig ist, die entwicklungspolitische Dimension im tertiären Bildungswesen sichtbar zu machen und weiter zu entwickeln. Durch welche Maßnahmen das unterstützt werden müsste, ist in Empfehlungen festgehalten. Drei Jahre später, 2009, hat der RT BZA eine erste Bilanz gezogen:

- Die budgetären Kürzungen bei der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit haben auch vor der internationalen Bildungs- und Wissenschaftskooperation nicht haltgemacht. Die Mittel, die zur Förderung von Studierenden und WissenschaftlerInnen aus Entwicklungsländern in Österreich zur Verfügung standen, wurden und werden zunehmend für (Struktur-)Maßnahmen vor Ort in den Entwicklungsländern verwendet. Gleichzeitig hat aber die Zahl der Studierenden aus Entwicklungsländern, die ihr Studium selbst finanzieren, ständig zugenommen. Der Posten „indirekte Studienplatzkosten“ wird in die öffentliche Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (ODA) eingerechnet. Dadurch schlägt zwar diese Gruppe mit einem überproportional hohen Plus bei der ODA zu Buche, andererseits haben sich aber die Rahmenbedingungen für sie kaum verbessert.
- Positiv vermerkt der Bericht 2009, dass sich der Internationalisierungs- und Diversity-Diskurs in der österreichischen Hochschullandschaft zunehmend etabliert (hat) – ein Trend, der potenziell auch den entwicklungspolitischen Anliegen entgegenkommt.

1 Liste der Einrichtungen siehe Anhang

2 BMWF: Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, BMeiA: Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten, BM.I: Bundesministerium für Inneres, BMASK: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz

3 Österreichische Agentur für Mobilität und Kooperation in Bildung, Wissenschaft, Forschung

Der Bericht 2012 setzt an diesem Punkt an. Er will einen bilanzierenden Überblick über jene Aktivitäten und Maßnahmen der österreichischen Universitäten und Fachhochschulen geben, die im Rahmen der Internationalisierung entwicklungspolitisch relevant⁴ sind.

Um dies zu bewerkstelligen, wurde eine Umfrage unter den Betroffenen durchgeführt. Befragt wurden: Universitäten (über uniko), Fachhochschulen (über FHK) und Ministerien (BMeiA, BMWF, BM.I, BMASK). Zusätzlich wurden ExpertInnen zu einzelnen Fragestellungen um ihre Einschätzungen gebeten. Die Umfrage enthielt Detailfragen zu den Bereichen der strategischen Ausrichtung, der finanziellen Förderung, der Lehrinhalte und ihrer methodisch-didaktischen Vermittlung, der Forschung sowie zur entwicklungspolitischen Kohärenz von einschlägigen Maßnahmen und Aktivitäten.

Der Rücklauf der Umfrage war relativ gut. In Anbetracht der Ressourcenknappheit und anderer Probleme, mit denen die Hochschulen derzeit zu kämpfen haben, waren es immerhin zwölf von einundzwanzig Universitäten sowie acht⁵ von einundzwanzig Fachhochschulen, die Antworten übermittelt haben. Zumeist haben die Büros für Internationales die Informationen erarbeitet. Und das, obwohl die Fragen zum Teil nicht ohne extra Recherche beantwortet werden konnten und jedenfalls etliche zusätzliche Zeit beansprucht haben. Dafür sei an dieser Stelle allen, die sich der Mühe trotzdem unterzogen haben, ein ganz herzlicher Dank ausgesprochen!

Dem Antwortverhalten ist durchwegs zu entnehmen, dass die entwicklungspolitische Perspektive keine gängige und selbstverständliche ist – keine, die zum mainstream gehören würde. Das Thema hat insgesamt keinen prioritären Stellenwert. Das ist auch daran erkennbar, dass zur Frage nach der „entwicklungspolitischen Kohärenz“ kaum Antworten gegeben wurden. In persönlichen Gesprächen hingegen wurde das Interesse und auch die Bereitschaft zu mehr Engagement sehr deutlich zum Ausdruck gebracht. Es ist zu hoffen, dass die Umfrage als solche bereits eine gewisse Sensibilisierung für das Thema bewirkt hat, indem entwicklungspolitische Anliegen benannt wurden und die Fragestellungen Aufmerksamkeit darauf gelenkt haben. Weiters ist zu hoffen, dass dieser Sensibilisierungseffekt anhält und dass das in den persönlichen Gesprächen zum Ausdruck gebrachte Interesse eine Umsetzung erfährt.

Generell ist zu beobachten, dass der Internationalisierungsdiskurs häufig mit Begriffen operiert, die sehr unterschiedlich interpretiert und konnotiert werden. Dies zeigte sich besonders deutlich in der Frage nach der Verwirklichung des *internationalen Hörsaals* bzw. von *Internationalisation at home*, die in der Umfrage mit den Konzepten *globales* und *interkulturelles Lernen* verbunden wurde. Hier wurde hauptsächlich auf englischsprachige Lehrveranstaltungen verwiesen. Während man über den Internationalisierungsgehalt dieser Maßnahme noch diskutieren kann, ist die entwicklungspolitische Substanz von englischsprachigen Angeboten als isolierte Maßnahme nicht gegeben. Internationalisierung, und eine Stärkung der entwicklungspolitischen Dimension, kann nicht schon alleine durch die englische Sprache erreicht werden.

4 Als entwicklungspolitisch relevant wird in diesem Kontext alles verstanden,
- wodurch Personen und tertiäre Bildungsinstitutionen gezielt ein Mehr an Wissen und Verständnis für globale Zusammenhänge, für globale Entwicklung im Sinne der MDGs und für globale Verantwortung erlangen,
- alles, was Personen aus dem globalen Süden in ihrer (wissenschaftlichen) Bildung bzw. Forschungstätigkeit unterstützt, um damit einen Beitrag zur Entwicklung zu leisten,
- alles, was den Auf- und Ausbau tertiärer (staatlicher) Bildungs- und Forschungsinstitutionen in Ländern des globalen Südens vor Ort stärkt.

5 Darunter sind alle großen FHs

Wie oben erwähnt, mussten für einige der Fragen extra Nachforschungen angestellt werden, da die von den Hochschulen standardmäßig erhobenen Daten die entwicklungspolitische Perspektive nicht oder nicht ausreichend berücksichtigen. Das bezieht sich auf statistische Daten zur Zahl der Lehrenden aus Entwicklungsländern ebenso wie auf projektbezogene oder themenbezogene Informationen (Forschungsprojekte, Lehrveranstaltungen). Eine fundierte Datenlage wäre aber die Voraussetzung und Basis für jegliche Steuerung bzw. Planung auch und gerade für entwicklungspolitisch relevante Aktivitäten.

Insgesamt aber zeigen sich in den Bereichen Lehre und Forschung durchaus etliche entwicklungspolitisch relevante Ansätze, obwohl die Strategiepapiere und Leistungsvereinbarungen der Hochschulen nur in wenigen Fällen entwicklungspolitische Dimensionen berücksichtigen.

Wie in den folgenden Kapiteln detaillierter dargestellt wird, gibt es an fünf⁶ Universitäten eigene Studienprogramme mit ausgewiesenen entwicklungspolitischen Inhalten und an mindestens drei⁷ Fachhochschulen entwicklungspolitisch relevante Lehrangebote. Im Forschungsbereich bietet sich ebenfalls ein positives Bild. Besonders die Entwicklungsforschung ist mittlerweile zu einer deutlich wahrnehmbaren Größe geworden.

1.2. ZUSAMMENFASSUNG DER UMFRAGE-ERGEBNISSE

Universitäten und Universitätenkonferenz

Als Grundlage für den vorliegenden Bericht hat der Runde Tisch BZA im Zeitraum 2010/11 eine Umfrage durchgeführt. Über das Forum Internationales der Universitätenkonferenz (uniko)⁸ wurde ein Fragebogen an alle Universitäten versandt. Ziel war es, einen qualitativen und quantitativen Überblick über die entwicklungspolitisch relevanten Bereiche der Internationalisierungsbestrebungen der Universitäten zu erarbeiten. Beleuchtet wurden dabei so unterschiedliche Aspekte wie universitäre Grundsatzpapiere (Leitbilder, Entwicklungspläne, etc.), Studiengänge mit entwicklungspolitischer Zielsetzung, Unterstützungsangebote für Studierende und Lehrende, eine übergreifende Gesamtkoordination bzw. Strategie oder Kooperationen mit Hochschuleinrichtungen aus Entwicklungsländern.

Zwölf Universitäten⁹ in Wien, Linz, Graz, Salzburg und Innsbruck beteiligten sich an der Umfrage. Die meisten Rückmeldungen gingen – zum Teil auch sehr detailliert – auf alle oder fast alle Punkte des Fragebogens ein, in einem Fall beschränkte sich die Rückmeldung auf nur eine der Fragen.

Die Rücklaufquote ist sehr erfreulich, handelt es sich doch um die erste Erhebung dieser Art und um Fragestellungen, mit denen die Universitäten in der Regel kaum konfrontiert werden. Die Rückmeldungen sind unter diesem Aspekt zu sehen. Sie geben zwar einen guten Einblick in einzelne Teile des Gesamtbildes, sind jedoch hinsichtlich ihrer Vergleichbarkeit und Repräsentativität nur bedingt aussagekräftig. Insgesamt bleibt damit der Bericht ein Ausschnitt des Gesamtbildes „Bildungszusammenarbeit in der Entwicklungszusammenarbeit“, dem aber gewisse Trends und Entwicklungen zu entnehmen sind.

6 Von den zwölf Universitäten, die sich an der Umfrage beteiligt haben.

7 Von den acht Fachhochschulen, die sich an der Umfrage beteiligt haben.

8 Beschluss des Forums Internationales am 24.1.2011

9 Von einundzwanzig Universitäten beteiligten sich zwölf an der schriftlichen Umfrage: Universität für Bodenkultur Wien, Kunstuniversität Graz, Medizinische Universität Graz, Technische Universität Graz, Universität Innsbruck, Universität Wien, Universität Linz, Universität Graz, Technische Universität Wien, Veterinärmedizinische Universität Wien, Mozarteum Salzburg und die Universität für angewandte Kunst Wien

Bezogen auf die Internationalisierung der teilnehmenden Universitäten können entwicklungspolitisch relevante Maßnahmen gegenwärtig auf folgenden Ebenen verortet werden:

- Entwicklungspolitische Zielsetzungen, explizit genannt als Teil der Internationalisierungsstrategie (in Grundsatzdokumenten wie Leitbild, mission statement u.a.)
- Koordinierte Umsetzung von Vernetzungs- und Internationalisierungsmaßnahmen
- Teilnahme an internationalen Netzwerken
- Einladung und Unterstützung von WissenschaftlerInnen aus Entwicklungsländern
- Realisierung interkultureller Projekte
- Spezielle Unterstützungsangebote für Studierende aus Entwicklungsländern
- Themen mit einem Entwicklungskontext (wie z.B. Gesundheitsförderung, globaler Wandel, regionale Nachhaltigkeit, Armutsbekämpfung und Schutz der natürlichen Ressourcen, etc.) in Lehre und Forschung
- Kooperationen mit Entwicklungsländern
- Mobilität von Studierenden und Lehrenden aus Entwicklungsländern

Grundsätzlich herrscht an Universitäten mit ihrer jahrhundertealten Tradition ein tendenziell weltoffener, grenzüberschreitender, liberaler und kosmopolitischer Geist, in den sich die jüngsten Internationalisierungsbestrebungen nahtlos einfügen können.

Die entwicklungspolitische Komponente ist dabei dort besonders stark ausgeprägt, wo die Nähe zur klassischen Entwicklungszusammenarbeit offenkundig ist: bei Studienrichtungen der Land- und Forstwirtschaft, bei medizinischen, technischen und naturwissenschaftlichen Studienrichtungen. Es gibt jedoch auch Studiengänge mit einer explizit entwicklungspolitischen Orientierung.

Die Universität für Bodenkultur kann dabei für sich eine gewisse Vorreiterrolle in Anspruch nehmen. Entwicklungspolitische Anliegen und Ziele sind integrativer und expliziter Bestandteil der Strategie zur Internationalisierung. Weiters wurde an der Universität für Bodenkultur im Oktober 2009 das Centre for Development Research (CDR) etabliert, die einzige Einrichtung dieser Art an österreichischen Universitäten.

Ein entwicklungspolitischer Akzent wird von manchen Universitäten durch ihr Engagement in Netzwerken gesetzt. Zu nennen wäre hier etwa das ASEA-Uninet Netzwerk. Auch gemeinsame Studienprogramme (Joint Degrees) sowie die Mitwirkung an europäischen Mobilitätsprogrammen mit entwicklungspolitischem Charakter (etwa Erasmus Mundus External Cooperation Window/EM-ECW), werden wiederholt als wichtiges Element der Internationalisierung genannt.

Ein gesteigertes Bewusstsein für interkulturelle Themen ist daran abzulesen, dass es eine Reihe von speziellen Angeboten im Bereich interkultureller Fähigkeiten gibt. In verschiedensten Vermittlungsformen (Workshops, Blockveranstaltungen oder im Sprachenzentrum verortet) gibt es ein solches Angebot vereinzelt auch speziell für Lehrende im interkulturellen Kontext („international classroom“). Generell lässt sich festhalten, dass die aktive Einbeziehung internationaler Lehrender ein wiederkehrendes Motiv von Internationalisierungsstrategien darstellt. Die klassische Form universitären Wissenstransfers über Landesgrenzen hinweg spielt demnach weiterhin eine tragende Rolle. Ebenso das Angebot an fremdsprachigen Lehrveranstaltungen (hier steuern manche

Universitäten auf 20% des Lehrangebotes zu), das über Englisch hinausgeht und etwa auch Französisch, Spanisch oder Italienisch beinhalten kann.

Damit solche Maßnahmen und Aktivitäten entwicklungspolitisch wirksam werden können, bedarf es einer entsprechenden strategischen Ausrichtung sowie einer Einbettung in ein entwicklungspolitisch akzentuiertes Gesamtkonzept. Aktuell ist dies nur teilweise der Fall.

Entwicklungspolitische Zielsetzungen in Strategie-Dokumenten

Insgesamt haben fünf der von der Umfrage erfassten zwölf Universitäten entwicklungspolitische Anliegen in ihren Grundsatzpapieren niedergelegt. Es gibt dabei Unterschiede in der Präzision der Ausführung bzw. in der Wertigkeit des Themas in den Grundsatzpapieren. Dennoch lässt sich festhalten, dass knapp die Hälfte der teilnehmenden Universitäten eine entwicklungspolitische Dimension in ihren Grundsatzdokumenten verankern. Bei weiteren zwei Universitäten sind sie partiell oder implizit vorhanden. Die fünf restlichen Universitäten machen dazu entweder keine Angaben (zwei Einrichtungen) oder geben an, sich überhaupt nicht in diese Richtung orientiert zu haben (drei Einrichtungen).

Finanzielle Förderung von entwicklungspolitisch relevanten Bereichen

Was die finanzielle Förderung von entwicklungspolitisch relevanten Maßnahmen betrifft, so ist vom Gesetz her der Erlass der Studienbeiträge für Studierende aus den „least developed countries“ (LDC-Länder) bindend vorgegeben¹⁰.

Weitere Erlässe *können* die Universitäten unter Bedienung ihres Globalbudgets autonom vornehmen. Angesichts der allorts angespannten budgetären Lage setzt eine solche Entscheidung sicherlich ein besonderes entwicklungspolitisches Engagement voraus. Inwieweit die befragten Universitäten von dieser Kann-Bestimmung tatsächlich Gebrauch machen, geht aus den Rückmeldungen¹¹ nicht eindeutig hervor.

Budgetäre Engpässe stellen auch bei der Universität für Bodenkultur das in der Leistungsvereinbarung (Gestaltungsvereinbarung) vorgesehene Finanzierungsvorhaben für das Centre for Development Research infrage.

Ebenfalls mit finanziellen Schwierigkeiten hat das Institut für Internationale Entwicklung an der Universität Wien zu kämpfen.

Trotz des allgemeinen Tenors, zu wenige Finanzmittel von öffentlicher Seite zur Verfügung zu haben, stellt sich aufgrund der Rückmeldungen die finanzielle Förderung nicht besonders negativ dar. Sieben der zwölf Universitäten fördern entwicklungspolitische Ziele, und zwar auf verschiedenste Weise. Genannt werden u.a. die Incoming/Outgoing-Finanzierung in Länder der Entwicklungszusammenarbeit (EZA), Freistellung von Fachpersonal, die Betreuung von Studierenden aus Entwicklungsländern (StipendiatInnen, DoktorandInnen), Finanzierung von Veranstaltungen, Vorträgen, div. Projektzuschüsse.

Wie einige Universitäten festhalten, lässt sich das Ausmaß der Finanzierung für entwicklungspolitisch relevante Maßnahmen/Aktivitäten (gemessen am Gesamtbudget für die Internationalisierung) nur schwer bzw. gar nicht eruieren. So stellt beispielsweise eine Einrichtung fest, dass sie ihre finanziellen Förderungen „unabhängig von der Staatsbürgerschaft“ vergibt; eine andere gibt an, dass sie „keine eigene finanzielle Förderung“ vorgesehen hat; bei einer dritten werden die Aufwendungen „derzeit nicht getrennt betrachtet“ und, bei wieder einer anderen, lassen sich die Aufwendungen ebenfalls „nicht bestimmen“.

10 § 92 UG 2002: Erlass und Rückerstattung des Studienbeitrages sowie § 3a Abs. 2 Studienbeitragsverordnung.

11 Lediglich zwei Universitäten erwähnen beim Punkt „Finanzielle Förderung“ den Erlass der Studienbeiträge für Studierende aus Entwicklungsländern, jedoch ohne die Ländergruppe(n) zu spezifizieren.

Insgesamt kann beobachtet werden, dass die meisten Einrichtungen keine spezifischen Angaben machen können, da entwicklungspolitische Dimensionen oft eine Querschnittsmaterie darstellen, die sich durch verschiedene Bereiche ziehen und an unterschiedlichen Budgetposten andocken. Man kann die Antworten der Institutionen möglicherweise dahingehend interpretieren, dass es kein ausgeprägtes Bewusstsein für entwicklungspolitische Maßnahmen als Paket gibt. So werden zum Teil Mobilitätszuschüsse genannt, zum Teil ein Katalog an Maßnahmen aufgelistet, ohne finanzielle Implikationen zu nennen. Kriterien wie „Entwicklungsländer“ oder „entwicklungspolitische Relevanz“ im Zusammenhang mit Studierenden, Lehrenden, Projekten, Kooperationen, Mobilität, Zuschüssen etc. werden also bei der derzeit gängigen Form der Datenerfassung und Datendokumentation standardmäßig nicht berücksichtigt.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass entwicklungspolitische Maßnahmen aktuell keine wahrnehmbare Größe im Kontext des universitären Budgets darstellen.

Zwei Ausnahmen, die dennoch präzise Angaben machen, bestätigen diese Regel: So beziffert eine Universität ihre Aufwendungen für entwicklungspolitisch relevante Maßnahmen mit ca. 15% des Gesamtbudgets für Internationalisierung (im Jahr 2011). Eine zweite setzt ihre Kosten bei 0,6% (für 2010) an. Unklar bleibt dabei, ob für beide identische oder zumindest vergleichbare Parameter herangezogen wurden.

Entwicklungspolitischer Bezug in der Lehre

Entwicklungspolitisch relevante Zielsetzungen in der Lehre werden auf verschiedenen Wegen realisiert. Einerseits gibt es eigene Institute mit klar erkennbaren entwicklungspolitischen Perspektiven, andererseits findet man spezifische Masterstudien oder Universitätslehrgänge.

Auf der Ebene der Lehrinhalte bieten sieben Universitäten spezielle Programme mit entwicklungspolitischer Ausrichtung. Diese reichen von Bachelor- und Masterstudien über Joint Degrees bis zu Universitätslehrgängen oder fachspezifischen Sommerhochschulen. Eine Einrichtung gibt an, dass die entwicklungspolitische Dimension grundsätzlich für alle Studien relevant sei. Eine andere im künstlerischen Bereich wiederum betont, dass Gastprofessuren die entwicklungspolitische Komponente in der Lehre besonders akzentuieren.

Eine künstlerische Universität merkt weiters an, dass sich viele Projekte mit Fragestellungen von interkulturellem Zusammenleben, Integration und gegenseitigem Lernen beschäftigen.

Ähnlich wie bei den Lehrinhalten fällt auch die Bilanz bei der methodisch-didaktischen Ebene der Lehre aus. In ihren Antworten unterstützen acht Hochschulen die Idee des Internationalen Hörsaals bzw. die „Internationalisation at home“, wobei unter anderem auf die Anzahl der Lehrveranstaltungen in anderen Sprachen, vor allem auf Englisch, verwiesen wird. So sind die Steigerung des Angebots an englischsprachigen Kursen und eine bessere Betreuung der internationalen Studierenden auch Ziele für die Leistungsvereinbarungen 2010-2012. Wie bereits erwähnt, hat jedoch die Tatsache, dass englischsprachige Lehrveranstaltungen angeboten werden, per se noch keine entwicklungspolitische Relevanz.

Zusehends wird der internationale Hörsaal als selbstverständlicher Aspekt einer modernen Universität begriffen. Eine verstärkte Sensibilisierung und Qualifizierung im Bereich interkulturelle Kompetenz zählt zu den Begleitscheinungen dieses Selbstverständnisses. Es gibt auch spezielle Initiativen, um nicht mobilen Studierenden internationalen Austausch zu ermöglichen (etwa durch eine Lehrveranstaltung, die mithilfe von Videokonferenzen mit Partneruniversitäten Diskussion über die eigenen Grenzen hinaus ermöglicht).

Fünf der Universitäten bieten Lehrenden bzw. Bediensteten die Möglichkeit für relevante Weiterbildungen, die z.B. Fertigkeiten zur Lehre im internationalen Hörsaal vermitteln. Die Angebote bieten hauptsächlich interkulturelle Trainings bzw. didaktische Schulungen an. Das ist allerdings in einem eher unspezifischen Verständnis entwicklungspolitisch relevant, da es großteils sprachliche bzw. generell interkulturelle Kompetenzen vermittelt und sich durch kein unmittelbar erkennbares entwicklungspolitisches Moment auszeichnet.

Fünf Einrichtungen sehen für Studierende aus Entwicklungsländern (bzw. für alle internationale Studierenden) spezielle Unterstützungsangebote vor. Darunter fallen Deutschkurse ebenso wie Workshops, die den kulturellen Einstieg in Österreich erleichtern sollen, aber auch Tutorien, Workshops für DoktorandInnen oder auch Workshops für JungforscherInnen. In einem Fall gibt es spezielle, zielgruppendifinierte Angebote durch TutorInnen. Auf der anderen Seite stehen sieben Einrichtungen, die entweder keine Angabe (fünf) oder dezidiert keine Angebote an Studierende aus Entwicklungsländern machen (zwei).

Zahl der Studierenden und Lehrenden aus Entwicklungsländern

Laut der vorläufigen Daten des BMWF für das Wintersemester 2010/11 (Quelle: ÖFSE) stammen von den 265.142 ordentlichen Studierenden in Österreich 15.015 Personen aus Entwicklungsländern. Das entspricht einem Anteil von 5,7%¹².

Was die zwölf an der Umfrage beteiligten Universitäten betrifft, ergibt sich folgendes Bild:

Die drei Kunstuniversitäten haben mit zweimal 8% und einmal 16% den höchsten Anteil von Studierenden aus Entwicklungsländern an der Gesamtzahl ihrer Studierenden.

Mit Ausnahme der Technischen Universität Wien mit 10% liegen die anderen acht Universitäten zwischen 2% (Universität Innsbruck, Veterinärmedizinische Universität Wien), 4% bzw. 5% (Universität Graz, Universität Linz bzw. Universität für Bodenkultur Wien) und 6% (Universität Wien, Technische Universität Graz und Medizinische Universität Graz). Die absoluten Zahlen liegen zwischen 53 Studierenden (Veterinärmedizinische Universität Wien) und 5.313 Studierenden aus Entwicklungsländern an der Universität Wien.

Bezüglich der Lehrenden aus Entwicklungsländern ist keine offizielle Statistik verfügbar. Von sieben Universitäten gibt es Rückmeldungen dazu. Die restlichen fünf Universitäten machen keine Angaben. Die Angaben von fünf Universitäten erfolgten in Prozentzahlen, sind daher vergleichbar und bewegen sich zwischen 0,62% und 3,9%. In einem Fall wurde „unter 10%“ rückgemeldet.

Entwicklungspolitische Kohärenz

Das Thema der entwicklungspolitischen Kohärenz innerhalb von Lehre und Forschung (im Sinne des Aufeinander-Abstimmens/Harmonisierens von entwicklungspolitisch relevanten Aktivitäten und Zielen innerhalb der eigenen institutionellen Ebene und darüber hinaus mit übergeordneten Politiken zur Erreichung der Millennium Development Goals) hat derzeit bei den Universitäten eher nachrangige Bedeutung. Dies mag darauf zurückzuführen sein, dass die Universitäten mit einer solchen Anforderung bislang noch nicht konfrontiert wurden. Alternativ könnte vermutet werden, dass das Konzept von entwicklungspolitischer Kohärenz noch keinen Eingang in universitätspolitische Strategieentscheidungen gefunden hat.

¹² Das wiederum entspricht einem Viertel der ausländischen Studierenden in Österreich. Der Anteil aller ausländischer Studierender in Österreich beträgt 22%.

Zur Verdeutlichung der Situation sei hier die Stellungnahme einer Universität zitiert:

„ ...[es] ist festzuhalten, dass es kaum kohärente Vorgehensweisen betreffend entwicklungspolitischer Zielsetzungen gibt. Die Projekte [...] entstehen vor allem aus einem kunstbezogenen Kontext heraus, *nicht aufgrund einer übergeordneten nationalen entwicklungspolitischen Strategie. Entwicklungszusammenarbeit und diesbezügliche Ziele der Bundesregierung waren bisher auch nicht Thema bei den alle drei Jahre stattfindenden Leistungsvereinbarungsverhandlungen (Hervorhebung durch die Redaktion).* Eine interne Vernetzung dieser Projekte erfolgt insofern auch nur dort, wo sich aus künstlerischer oder wissenschaftlicher Sicht Anknüpfungspunkte ergeben, *nicht aber aus einer gemeinsamen Reflexion entwicklungspolitischer Ziele (Hervorhebung durch die Redaktion).*“

Eine technische Universität konstatiert Ähnliches, nämlich dass die Kooperationen „keinen strategischen Gesichtspunkten oder bewussten Schwerpunktsetzungen“ folgen.

Eine Universität (Universität für Bodenkultur) hat dagegen mit dem Centre for Development Research eine Einrichtung, die Kohärenz sicherstellt, da sie einen „offenen Dialog mit allen Stakeholdern“ führt und „ständig in Kontakt mit AkteurInnen (insbesondere Ministerien, NGOs, PartnerInnen im Süden etc.)“ ist. Das CDR ist in der österreichischen Universitätslandschaft einzigartig.

Generell gab es zur Frage nach der entwicklungspolitischen Kohärenz relativ wenige Rückmeldungen. Sieben der zwölf Universitäten machten dazu keine Angabe, was ebenfalls als Unsicherheit im Umgang mit dem Konzept der Kohärenz interpretiert werden könnte.

Bestrebungen zur Herstellung von Kohärenz auf geografischer Ebene, sei es durch Schwerpunktsetzungen bei den Ländern, mit denen Partnerschaften und Kooperationen vereinbart werden, sei es durch eine Bevorzugung von Partnerländern der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (OEZA), hat keine der zwölf Universitäten rückgemeldet.

Entwicklungspolitisch relevante Forschungsk Kooperationen

Anders stellt sich die Situation bei den Forschungsk Kooperationen dar, wo durchaus Schwerpunktsetzungen erkennbar sind. So kann man bei fünf Universitäten einen wenn auch unterschiedlich ausgeprägten Fokus erkennen. Dieser ist zum Teil auf Fakultätsebene geregelt, zum Teil nach Schwerpunktregionen bzw. Kontinenten gegliedert oder sehr spezifisch in konkreten Ländern angegeben. Traditionellerweise haben sich viele der heutigen Forschungsk Kooperationen aus dem persönlichen Engagement einzelner UniversitätslehrerInnen entwickelt.

Der Anteil der entwicklungspolitisch relevanten Forschungsk Kooperationen an der Gesamtzahl aller Kooperationen war nicht immer eindeutig feststellbar. Wo er das war, bewegt er sich zwischen rund 15% und 20%.

Die spezifischen Angaben zu entwicklungspolitisch relevanten Forschungsk Kooperationen sind teilweise sehr umfangreich und können im Rahmen dieser Zusammenfassung nicht wiedergegeben werden. Insgesamt illustriert die Beantwortung dieser Frage erneut den unterschiedlichen Grad an Bewusstsein für entwicklungspolitische Fragestellungen und Dimensionen an den österreichischen Universitäten. Von den zwölf Universitäten können sieben eindeutige Angaben zu dieser Fragestellung machen. Fünf bleiben eine eindeutige Antwort schuldig bzw. beantworten diese Frage nicht. In Summe ergibt sich aus den vorliegenden Antworten demnach kein einheitliches Bild.

Verbesserungspotenzial, Desiderate, Vorschläge

Die Vorschläge der Universitäten gehen über den Ruf nach mehr Geld hinaus. Zwar spielen zusätzliche finanzielle Mittel naturgemäß eine wichtige Rolle, es gibt darüber hinaus aber weitere klar formulierte Anregungen.

- So schlagen zwei Universitäten vor, konkrete entwicklungspolitische Aktionen bzw. deren Förderung als Teil der Leistungsvereinbarungen 2012 vorzusehen bzw. in den Leistungsvereinbarungen entsprechende Anreize zu schaffen.
- Eine weitere empfiehlt, entwicklungspolitische Aspekte als ergänzende Kriterien zur Förderung von inneruniversitären Forschungsprojekten heranzuziehen.
- Ein Vorschlag, der mit Bewusstseinsbildung zu tun hat und der sowohl inneruniversitär als auch nach außen wirken würde, kommt von einer anderen Universität:

„Das Wissen über die entwicklungspolitische Relevanz von Aktivitäten sowohl hausintern als auch nach außen hin ließe sich deutlicher zusammenfassen und kommunizieren. Damit könnte auch das gesonderte Erfassen von für derartige Aktivitäten aufgewendeten Finanzmitteln verbunden werden.“

- Weiters wird von dieser Institution angeregt, ein bundesweites Serviceangebot anzubieten, da der administrative Aufwand im Zusammenhang mit Projekten in Entwicklungsländern besonders hoch sei:

„Der administrative Aufwand im Zusammenhang mit Projekten in Entwicklungsländern ist enorm; die Projektverantwortlichen an der Angewandten haben sich mit Fremdenrechtsfragen, Antragskriterien für Fördermittel für Entwicklungszusammenarbeit, politischen Rahmenbedingungen u.v.a.m. auseinanderzusetzen, zusätzlich zum eigentlichen inhaltlichen Fokus des jeweiligen Projekts. Es stellt sich die Frage, ob ein entsprechendes bundesweites Serviceangebot nicht hilfreich wäre, um die Hemmschwelle zu senken, die vor dem Beginn eines solchen Projekts zu überwinden ist.

Dies wäre auch eine Möglichkeit für die Bundesregierung, strategisch relevante Felder stärker in den Blick zu rücken, ohne dabei in die inhaltliche Autonomie der einzelnen Universitäten und Bildungseinrichtungen einzugreifen.“

POSITIONSPAPIER 2012
RUNDER TISCH BILDUNGSZUSAMMENARBEIT

Umfrage UNIKO: Zusammenfassung der Umfrage-Ergebnisse¹³

Universität	BOKU	KUG	MUG	TUG	UIBK	UW
Zahlen/Statistik – personenbezogene Ebene Lehrende: Angaben v. Rückmeldung	Lehrende: Gastlehrende	Lehrende: 3, 4 stud. Mitarbeiter	Lehrende: Keine Angabe	Lehrende: 0	Lehrende: Anteil unter 10% 2011	Lehrende: 3% aus EL (132 P. aus wissenschaftl. Personal)
Studierende aus EL: Zahlen v. Statistik BMWF/ÖFSE	Studierende aus EL: 5%	Studierende aus EL: 16%	Studierende aus EL: 6%	Studierende aus EL: 6%	Studierende aus EL: 2%	Studierende aus EL: 6%
Lehre – methodisch/ didaktische Ebene	<i>Intern. Hörsaal:</i> ja 17% nicht aus Österr.	<i>Intern. Hörsaal:</i> ja 1.038 von 2.345 nicht aus Österr.	<i>Intern. Hörsaal:</i> ja	<i>Intern. Hörsaal:</i> ja	<i>Intern. Hörsaal:</i> ja 30% ausländ. Herkunft, mehr als 400 LV auf engl.	<i>Intern. Hörsaal:</i> ja
	<i>Weiterbild.</i> Lehrende: ja	<i>Weiterbild.</i> Lehrende: ja	<i>Weiterbild.</i> Lehrende: ja	<i>Weiterbild.</i> Lehrende: ja	<i>Weiterbild.</i> Lehrende: ja	<i>Weiterbild.</i> Lehrende: Keine Angabe
	<i>Unterstütz.</i> Studierende: ja	<i>Unterstütz.</i> Studierende: ja	<i>Unterstütz.</i> Studierende: ja	<i>Unterstütz.</i> Studierende: tw.	<i>Unterstütz.</i> Studierende: tw.	<i>Unterstütz.</i> Studierende: tw.
Entwicklungspolitische Zielsetzung in Strategie	ja	nein	ja	partiell	ja	ja
Entwicklungspolitisch relevante Lehrangebote	grundsätzl. alle Studien relevant Centre for Development Research	Gastvorles. Keine spez. Studien- programm	3 Lehrv.	Keine Angabe	4 Programme ges. Lehrgang MofArts MA-Progr. Glob. Wandel	v.a Studium der Internat. Entwicklung
Finanzielle Förderung	In Leistungs- vereinbarung eingeplant, Umsetzung allerdings schwierig	Geringe Kooperation mit OEZA- Ländern	5 Bereiche	0,6% Budget 2010 für EZA	15% 2011 Gesamtbudget	Betreuung, Auslandsprogr. Studiengebühr- erlassungen
Sonstiges	19 Partner- unis aus EL, Schwerpunkt- regionen: 6	Kooperation Malaysia, Mexiko, China	Vereinzelte Forschungs- projekte in 6 Ländern	Doktoratsstud. in Forschungs- projekte miteinbezogen	Auslandskoop. 20% in EL, regionaler Schwerpunkt: v.a. Asien + Liste mit 25 anderen Ländern	Auslandskoop. 26 von 125 Ab- kommen Ent- wicklungsländer 4 regionale und inhaltliche Schwerpunkte

¹³ in der Aufstellung nicht enthalten: Mozarteum Salzburg

POSITIONSPAPIER 2012
RUNDER TISCH BILDUNGSZUSAMMENARBEIT

Universität	UL	UG	VMU	TU	AN
Zahlen/Statistik – personenbezogene Ebene Lehrende: Angaben v. Rückmeldung	Lehrende: 3,9% aus EL (84 Bedienst. 2010)	Lehrende: Keine Angabe	Lehrende: Keine Angabe	geringe Bedeutung von EZA an TU (Angaben aus wenigen Instituten)	Lehrende: 0,9 % aus EL
Studierende aus EL: Zahlen v. Statistik BMWF/ÖFSE	Studierende aus EL: 4%	Studierende aus EL: 4%	Studierende aus EL: 2%	Studierende aus EL: 10%	Studierende aus EL: 8%
Lehre – methodisch/ didaktische Ebene	<i>Intern. Hörsaal:</i> keine Angabe	<i>Intern. Hörsaal:</i> ja	<i>Intern. Hörsaal:</i> nur seltene Einzelfälle	Strategie nur im Bereich „Abfallwirtsch.“	Austausch innerhalb von internat. Projekt/ Arbeitsgruppen
	<i>Weiterbild.</i> Lehrende: Keine Angabe	<i>Weiterbild.</i> Lehrende: ja	<i>Weiterbild.</i> Lehrende: Keine Angabe	<i>Weiterbild.</i> Lehrende: Keine Angabe	<i>Weiterbild.</i> Lehrende: Nein
	<i>Unterstütz.</i> Studierende: Keine Angabe	<i>Unterstütz.</i> Studierende: ja	<i>Unterstütz.</i> Studierende: ja Tutorien, Sprachtrainings	<i>Unterstütz.</i> Studierende: Keine Angabe	<i>Unterstütz.</i> Studierende: Nein
Entwicklungspolitische Zielsetzung in Strategie	nein	partiell	partiell	nein	Nicht explizit, im weitesten Sinne ja
Entwicklungspolitisch relevante Lehrangebote	3 Angebote Interdisz. Forschungs- institut für EZA	2 Angebote Masterstudium Global Studies	Viele Austausch- programme	meist auf Initiative der Partner	Aus Projekten entwickeln sich Koop. (Uganda)
Finanzielle Förderung	Mobilitäts- zuschüsse 2010 ca. 25%	4 Bereiche	Keine eigene spez. Förderung	Nur vereinzelte Kooperation	Kann nicht getrennt ausgewiesen werden
Sonstiges	24 Partnerunis, 5 Partnerschaften, 61 Kooperationen	Kooperation Erasmus-Mundus mit 3 LLDC-Staaten	ASEA-Uninet Eurasia Pacific Uninet (Fokus Asien, Afrika: Vietnam, Mongolei, Ägypten, etc.)	---	---

Legende:

AN	Universität für angewandte Kunst Wien
BOKU	Universität für Bodenkultur
EL	Entwicklungsländer
EZA	Entwicklungszusammenarbeit
KUG	Kunstuniversität Graz
MUG	Medizinische Universität Graz
TU	Technische Universität Wien
TUG	Technische Universität Graz
UG	Universität Graz
UIBK	Universitätslehrgang „Master of Arts Program in Peace, Development, Security and International Conflict Transformation“ / MA-Programm „Globaler Wandel und regionale Nachhaltigkeit“
UL	Universität Linz
UW	Universität Wien
VMU	Veterinärmedizinische Universität Wien

Fachhochschulen und Fachhochschul-Konferenz

Die Frage nach entwicklungspolitisch relevanten Aspekten bei der Internationalisierung ihrer Einrichtung wurde an die Fachhochschulen (FH) über die Fachhochschul-Konferenz (FHK) herangetragen. Dabei standen sowohl die Strategie als auch die konkrete Umsetzung im Zentrum des Interesses sowie die Frage nach dem Verbesserungspotenzial.

Aus den Rückmeldungen von acht Fachhochschulen¹⁴ geht klar hervor, dass Internationalität als wichtiges Qualitätsmerkmal betrachtet wird und die Internationalisierung weiterhin strategische Zielvorgabe bleibt. Das findet sich – in unterschiedlicher Schwerpunktsetzung und in mehr oder weniger expliziter Form – in den jeweiligen mission statements sowie einschlägigen Texten.

Entwicklungspolitische Anliegen als Bestandteil der Internationalisierung

Entwicklungspolitische Anliegen als Bestandteil der Internationalisierung findet sich hingegen nur bei einer FH, im Department Soziale Arbeit.¹⁵ Auf Nachfrage stellt sich heraus, dass es zwar bei den meisten GesprächspartnerInnen Interesse und auch die Bereitschaft gibt, sich mit dem Thema zu beschäftigen, dass entwicklungspolitische Fragestellungen jedoch (noch) weit vom mainstream der Internationalisierung entfernt sind.

Sowohl von der Gründungsidee als auch vom Selbstverständnis her sollen Fachhochschulen primär eine praxisorientierte akademische Ausbildung bieten (im Sinne von angewandter Wissenschaft) und als Innovationsmotor für die wirtschaftliche Entwicklung der Region fungieren (im Sinne von anwendungsbezogener Forschungs- und Entwicklungsarbeit, Wissenstransfer, Beratungsdienstleistung und Dialog mit der Wirtschaft). Eine internationale bzw. europäische Ausrichtung wird in dieser Logik als ein wichtiger Wettbewerbsfaktor verstanden.

Das zeigen auch die Umfrage-Rückmeldungen, wonach sich Internationalität definiert über:

- Studierenden-Mobilität (Austauschprogramme, v.a. Erasmus)
- auf Englisch angebotene Lehrprogramme
- Hochschulkooperationen (in erster Linie mit westlichen Ländern)
- Sprachvermittlung (Fremdsprachenangebote)
- Double/Joint Degree Programme (in erster Linie mit westlichen Ländern)

Zusätzlich genannt werden:

- Interkulturelle Lehrangebote (meist auf fakultativer Basis)
- Auslands-Praktika
- Gast-ReferentInnen
- Mitgliedschaften bei internationalen Netzwerken
- Beteiligung an internationalen (v.a. europäischen) Projekten
- Forschungsk Kooperationen
- Exkursionen, Studienreisen
- Aktivitäten wie „international staff week“, „international fair“, Organisation von Konferenzen u.a.

¹⁴ Von einundzwanzig Fachhochschulen haben sich acht Fachhochschulen (darunter die größten FHs in Österreich) an der schriftlichen Umfrage beteiligt: Campus Wien, Management Center Innsbruck, FH-Studiengänge Burgenland, die FHs Oberösterreich, Vorarlberg, Wr. Neustadt, Kärnten und FH Joanneum Graz. Zusätzlich haben wir mit VertreterInnen von fünf Einrichtungen persönliche Gespräche geführt.

¹⁵ Siehe Überblickstabelle

Entwicklungspolitisch relevante Aktivitäten

Dass entwicklungspolitisch relevante Aspekte hier nicht explizit erwähnt werden, kann vor allem auf die im Vergleich zu den österreichischen Universitäten sehr kurze Geschichte des Fachhochschul-Sektors zurückgeführt werden.¹⁶ Mit zunehmendem Wachstum des Sektors und dessen zunehmender nationaler wie internationaler Verankerung sowie durch weitere internationale Vernetzung ist zu erwarten, dass die bereits bestehenden Aktivitäten in diesem Bereich weiter ausgebaut werden. Denn in einigen Fachbereichen gibt es schon jetzt interessante, entwicklungspolitisch relevante Aktivitäten. Sie sind meist verbunden mit dem Engagement einzelner Personen.

Genannt seien hier stellvertretend, ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

- Bereich Soziale Arbeit: Schwerpunkt Afrika, div. Projekte (FH Kärnten)¹⁷; Mitarbeit in Entwicklungshilfeprojekten „Daraja“/Kenia und „braveaurora“/Ghana (FH OÖ)¹⁸
- Bereich Bauingenieurwesen und Architektur: Projekt mit Südafrika (FH Kärnten)¹⁹
- Bereich Öko-Energietechnik: Solartechnologie Projekt „Bright Energy“/Sambia (FH OÖ)²⁰

Hochschulkooperationen

Bei den Hochschulkooperationen sind die Länder des globalen Südens bis dato nur zu einem kleinen Teil vertreten (in etwa zu 10% bis 20%). Diese numerische Angabe alleine ist jedoch wenig aufschlussreich, denn sie sagt nichts über die Qualität bzw. darüber aus, ob diese Kooperationen tatsächlich noch aktiv sind. Außerdem kann anhand dieser Zahl keine Aussage darüber getroffen werden, inwieweit es sich dabei um entwicklungspolitisch relevante Kooperationen handelt. (Die Tatsache einer Kooperation mit einem Land des globalen Südens ist noch nicht per se von entwicklungspolitischer Relevanz.)

Die Zahl der Studierenden aus dem globalen Süden (Regelstudierende bzw. Austauschstudierende) ist ebenfalls bis dato noch gering.

Dass entwicklungspolitisch relevante Internationalisierungsbestrebungen keinen offiziellen Status haben, ist auch am statistischen Dokumentationswesen erkennbar. Es ist derzeit noch nicht darauf ausgelegt, entsprechende Daten wie beispielsweise die Herkunftsländer von Lehrenden und Studierenden aus dem globalen Süden resp. von Hochschulkooperationen mit diesen Ländern systematisch und standardmäßig auszuweisen. Damit fließen aber solche Informationen derzeit auch noch nicht in die eigenen Leistungsdarstellungen ein. Die Auswertungstabelle weiter unten stellt daher den ersten Versuch eines quantitativen Überblicks dar.

16 Die ersten Fachhochschul-Gründungen gehen auf das Jahr 1994 zurück.

17 <http://www.fh-kaernten.at/forschung/kompetenzfelder/soziales-entwickeln-und-gestalten/projekte.html>
unter: Forschungsschwerpunkt Entwicklungszusammenarbeit (22.9.2011)

18 <http://www.daraja.at> und <http://www.braveaurora.com> (22.9.2011)

19 <http://www.fh-kaernten.at/bauingenieurwesen-architektur/aktuelles-veranstaltungen/newsdetails/article/wir-bauen-wieder-in-afrika-neues-schulprojekt-schap-2011-von-den-architekturstudenten-der-fh-kaern.html> (22.9.2011)

20 Campus Wels in Kooperation mit der Copperbelt University

Verbesserungspotenzial, Desiderate, Vorschläge

Auf die Frage nach dem Verbesserungspotenzial (Anreize bzw. Maßnahmen, die entwicklungspolitischen Zielsetzungen an den Fachhochschulen einen höheren Stellenwert geben würden und zu ihrer besseren Integration beitragen könnten), antworteten die FHs mit einer Reihe wertvoller Ideen und Anregungen.

Sie wünschen sich

1. den gezielten Ausbau von (bilateralen) Programmen und Kooperationen mit Ländern des globalen Südens (Studierenden- und Lehrendenmobilität, Forschungspartnerschaften, Stipendien),
2. eine finanzielle Förderung der Forschung, und
3. sie betonen die Wichtigkeit von (FH-interner) Bewusstseinsarbeit sowie
4. einer gesetzlichen Verankerung/Verpflichtung zu entwicklungspolitisch relevanten Aktivitäten (über das Qualitätssicherungsgesetz und die Agentur für Qualitätssicherung-Austria).

Einige Rückmeldungen seien nachfolgend im Wortlaut wiedergegeben:

„Bemängelt kann werden, dass es für Länder, die noch nicht am Erasmus-Programm teilnehmen, aktuell keine Möglichkeit der bilateralen Bildungsmunterstützung gibt und dies umgehend ermöglicht werden sollte (z.B. Ukraine). ...“

„Im Bereich der Lehrendenmobilität ist Überzeugungsarbeit dahingehend zu leisten, dass der Mehrwert einer solchen Aktivität aufgezeigt wird. Hier kann vor allem der Konnex zwischen Lehre und Forschung hergestellt werden, z.B. durch internationale Publikationen oder internationale Forschungsprojekte mit Schwerpunkt auf entwicklungspolitische Themen Nachdem für den FH-Sektor keine Forschungsbasis-Finanzierung existiert, werden F&E-Aktivitäten vorwiegend über geförderte Projekte realisiert.“

„Prinzipiell ist davon auszugehen, dass bei Universitäten und Hochschulen – nicht zuletzt aufgrund des institutionellen Selbstverständnisses – eine hohe Sensibilität für dieses Thema gegeben ist und bei den Akteuren auch eine latente Bereitschaft gegeben ist, sich zu diesen Themen zu engagieren. Die bisherigen Aktivitäten haben jedoch gezeigt, dass die Institutionen per se sehr rasch an die Grenzen des finanziell Möglichen kommen. Es wird daher notwendig sein, entsprechende Programme zur Verfügung zu stellen bzw. diese aktiver an die Akteure heranzutragen, um substantielle Aktivitäten zu bewirken. Aus den Institutionen heraus werden unter den gegebenen Prämissen nur punktuelle Aktivitäten möglich sein, die aber in Summe durchaus auch etwas bewirken können. ...“

Allfällige Programme können durchaus kompetitiv sein und über die bestehenden Organisationen abgewickelt werden.“ (FH OÖ)

„Etablierung einer gut zugänglichen Förderschiene, ähnlich ERASMUS oder LEONARDO, auch für Studienaufenthalte und/oder Praktika, sowie DozentInnenmobilität/Mobilitäten zur Weiterbildung in Ländern der Entwicklungszusammenarbeit. ...“

Damit könnten Kooperationen mit Universitäten und Fachhochschulen in Ländern der Entwicklungszusammenarbeit verstärkt ausgebaut werden. Dies wäre einerseits ein Input und für die „Internationalisation at home“ durch vermehrte Incomings aus diesen Ländern von Vorteil, andererseits könnten auch mehr Studierende aus Österreich einen Studien- und/oder Praktikumsaufenthalt in einem EZA-Land absolvieren und entwicklungspolitisch sensibilisiert werden.“ (FH Campus Wien)

„Der Ausbau von Kooperationen im globalen Süden kann gelingen, wenn Äquivalenzen der Studienprogramme sowie die sprachlichen Voraussetzungen gegeben sind. Wenn das entwicklungspolitische Engagement ausgebaut werden soll, ist finanzielle Unterstützung für dieses kostenintensive Vorhaben notwendig.“ (FH Wr. Neustadt)

„Weitere Stipendien/Programme, ausgerichtet auf die Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern, würden zu der Entwicklung der Kooperationen beitragen. Im Gesetz über die externe Qualitätssicherung²¹ und die Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung-Austria im tertiären Bildungswesen könnte man entwicklungspolitische Ziele Österreichs einbinden.“ (FH Kärnten)

21 http://bmwf.gv.at/fileadmin/user_upload/qualitaetssicherung/Entwurf_Qualitaetssicherungsrahmengesetz.pdf (22.9.2011)

Umfrage FACHHOCHSCHULEN: Zusammenfassung der Umfrage-Ergebnisse

Fachhochschule	FH Kärnten	FH OÖ	MCI Management Center Innsbruck	FH Wr. Neustadt
Studienbereiche	Technik, Gesundheit, Soziales, Wirtschaft	Informatik, Komm. u. Medien, Gesundheit u. Soziales, Management, Technik u. Umweltwiss.	Wirtschaft, Management, Biotechnologie, Lebensmitteltechnik, Soziales, Tourismus, Technik, Umwelt	Wirtschaft, Technik, Gesundheit, Sport, Sicherheit
Zahl der Studierenden ges.: Zahl der Studierenden aus dem globalen Süden (inkl. Austausch-Stud.):	~ 1.800 47 (~2,6%)	~ 5.000 1%	Seit 2008: ~ 2.500 Seit 2008: 66 (~2,6%)	~ 2.700 5%
Zahl der wiss. MitarbeiterInnen ges.: ... aus dem globalen Süden:	525 4	700 – 800 1%	Zeitraum 2008 – 2011 331 9	170 1
Zahl der Partnerhochschulen ges.: ... aus dem globalen Süden:	140 32	~ 200 19	62 13	64 6
Entwicklungspolitische Zielsetzung in Strategie verankert	nein	nein	nein	nein
Entwicklungspolitisch relevante Lehrangebote	(Gastvorträge)	keine	In den BA- und MA-Studiengängen Soziales und Gesundheit	(Gastvorträge)
Forschungs- und Entwicklungsprojekte mit entwicklungs-politischer Relevanz	Soziale Arbeit (OSECA) – Afrika Bauingenieurswesen und Architektur / S-Afrika	Sozialarbeit – Afrika Solarenergie – Afrika	Beteiligung an United Nations Development Program (UNDP) – Ägypten „Transparenz im Gesundheitswesen“	keine
Finanzielle Förderung aus FH-eigenem Budget	k.A.	0,5% des autonomen Gesamtbudgets	keine	wäre möglich (internationalisierungsbudget)
Sonstiges	Internationaler Ausschuss (bestehend aus internat. KoordinatorInnen an Studiengängen + Internat. Büro + HS-Leitung) ist verantwortlich f. internat. Strategie	Ab Sept. 2011: Cross-Cultural Management and Emerging Markets Center. Aufgaben: LV, interkult. Vorbereitung für outings, Konferenzen, Forschung u.a.	Betreuung von Stud., die ein Berufspraktikum in einem Entwicklungsland absolvieren	Geplant: Einführung von Think Tanks für gesellschaftl. und makroökonom. Systeme. (Fachübergreifendes Kompetenzzentrum). Könnte in Zukunft auch entw.pol. Themen bearbeiten.

Fachhochschule	FH Campus Wien	FH Joanneum Graz	FH Burgenland	FH Vorarlberg
Studienbereiche	Applied Life Sciences, Technik, Gesundheit, Soziales, Public Sector	Information, Design & Technologien; Leben, Bauen, Umwelt; Internationale Wirtschaft; Gesundheitswiss.	Wirtschaft, Gebäudetechnik, Energie- und Umweltmanagement, Gesundheit, Information and Communication Solutions	Wirtschaft, Technik, Gestaltung, Soziales
Zahl der Studierenden ges.: Zahl der Studierenden aus dem globalen Süden (inkl. Austausch-Stud.):	3.256 k.A.	3.210 k.A.	k.A. 27	~ 1.000 k.A.
Zahl der wiss. MitarbeiterInnen ges.: ... aus dem globalen Süden:	~ 1.371 k.A.	~ 890 k.A.	k.A. k.A.	165 k.A.
Zahl der Partnerhochschulen ges.: ... aus dem globalen Süden:	113 2	180 k.A.	k.A. k.A.	115 k.A.
Entwicklungspolitische Zielsetzung in Strategie verankert	ja, im Dep. Soziale Arbeit	nein	nein	nein
Entwicklungspolitisch relevante Lehrangebote	Soziale Arbeit: „Interkult. und internat. soziale Arbeit“ – Pflichtmodul	keine	keine	im Bereich Soziale Arbeit
Forschungs- und Entwicklungsprojekte mit entwicklungs-politischer Relevanz	Forschungsk Kooperation mit einer Uni in El Salvador ab 2011/12	In einem Drittel aller F&E-Projekte waren Partner aus Entwicklungsländern beteiligt	k.A.	k.A.
Finanzielle Förderung aus FH-eigenem Budget	k.A.	k.A.	k.A.	Förderung für finanziell schwächer gestellte Incomings möglich
Sonstiges	Dep. Soziale Arbeit ist Träger österreichweiter Projekte zu „Auslandspraktika“ – Fördermittel der ADA	---	---	Praktikum in einem Entwicklungsland möglich (Kooperation mit Caritas und Dreikönigsaktion) – Förderung: ADA

Quelle: Umfrage – schriftliche Rückmeldung, Gespräche mit Kontaktperson, Homepage

Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten – BMeiA

Das Bundesgesetz über die Entwicklungszusammenarbeit 2003 (EZA-Gesetz) bildet die legale Grundlage für das Handeln der *Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (OEZA)*. In den jährlichen Fortschreibungen des *Dreijahresprogramms der österreichischen Entwicklungspolitik* wird die inhaltliche Ausrichtung der OEZA präzisiert. In der Fortschreibung 2010-2012 wird der Sektor Bildung und Wissenschaft als einer von sechs thematischen Schwerpunkten festgeschrieben. Ferner wird festgehalten, dass sich die OEZA mit ihrem Engagement auf die Bereiche der beruflichen Bildung sowie der Hochschulbildung konzentrieren wird. Ebenso werden die Rolle der Hochschulbildung in der Entwicklungspolitik, die Rahmenbedingungen auf EU-Ebene sowie die Leitgedanken eines OEZA-Engagements in diesem Bereich dargestellt.

Aufbauend auf dem Dreijahresprogramm wurde im April 2009 die OEZA Umsetzungsstrategie „Hochschulbildung und Wissenschaftskooperation“ verabschiedet. Es werden darin folgende Kernaussagen getroffen:

- Hochschulbildung und Wissenschaft sollen einen Beitrag zu einem nachhaltigen Entwicklungsprozess und zur Erfüllung der Millennium Development Goals leisten
- Stärkung der Strukturen postsekundärer Bildung sowie von Wissenschaft und Forschung vor Ort in den Partnerländern
- Thematische Fokussierung auf die Schwerpunktsektoren der OEZA, um eine begleitenden Kapazitätenentwicklung zu unterstützen
- Institutionelle Kooperationen und Netzwerke zwischen Österreich und den Partnerländern sowie zwischen den Partnerländern sollen forciert werden

Programme der OEZA im Bereich der Hochschulbildung und Wissenschaft, die von der *Austrian Development Agency (ADA)* mit Partnern im Süden durchgeführt werden. (Stand: Jänner 2011)

Appear

Das neue Hochschulkooperationsprogramm *appear (Austrian Partnership Programme in Higher Education and Research for Development)* stärkt in den Schwerpunktregionen der OEZA Kapazitäten von Hochschulen in den Bereichen Lehre, Forschung und Management. Es ermöglicht ihnen, mehrjährige institutionelle Partnerschaften mit österreichischen Einrichtungen einzugehen. Darüber hinaus fördert *appear* auch die Ausbildung von Master- und PhD-Studierenden. Thematisch ist das Programm auf die OEZA-Schwerpunktsektoren ausgerichtet. *Appear* wird im Auftrag der OEZA von der OeAD-GmbH und dem Österreichischen Lateinamerika-Institut umgesetzt. Für die Periode 2010-2012 ist das Programm mit insgesamt € 5,2 Mio. an direkten Projektleistungen dotiert.

Förderungen zum Studium an der Diplomatischen Akademie

Die OEZA unterstützt die Teilnahme von Personen aus Entwicklungsländern an Programmen der Diplomatischen Akademie. Weiters bietet die Diplomatische Akademie spezifische Ausbildungsmaßnahmen für bestimmte Personengruppen – etwa leitende BeamtInnen – aus südosteuropäischen Ländern und AKP-Staaten an. Für die beiden letztgenannten Lehrgänge stehen in den Studienjahren 2009-2013 insgesamt rund € 2 Mio. zur Verfügung.

Aufbau von Ausbildungs- und Forschungskapazität zum nachhaltigen Management von aquatischen Ökosystemen im östlichen Afrika (CAPAQUA)

CAPAQUA trägt zur Kapazitätenentwicklung von Forschungs- und Ausbildungszentren im östlichen Afrika bei. Das internationale Masterprogramm „Environmental Sciences, Specialization Limnology & Wetland Ecosystems“ wird an drei Partnerinstitutionen durchgeführt: am Institut für Limnologie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Mondsee, am UNESCO-IHE Institute for Water Education in den Niederlanden und an der Egerton Universität in Kenia. Die OEZA unterstützt die kenianische Universität dabei, das Programm in der erforderlichen Qualität anzubieten (Modernisierung der Ausrüstung, Capacity Development des Personals). Hinzu kommt die Förderung der Lehrgangsteilnahme von Personen aus Entwicklungsländern, insbesondere aus den Schwerpunktländern der OEZA. Im Zeitraum 2009-2012 werden für dieses Programm rund € 1,5 Mio. zur Verfügung gestellt.

Lehrgang Tourismus- und Hotelmanagement

Die Tourismusschulen Salzburg führen 10 Monate dauernde Lehrgänge in den Fachrichtungen Tourismusmanagement und Hotelmanagement durch. Ziel ist es, qualifizierte Fach- und Führungskräfte auszubilden. Aus Mitteln der OEZA wird die Teilnahme von Personen aus Entwicklungsländern, insbesondere aus OEZA-Schwerpunktländern gefördert. Für die drei Studienjahre 2009/10-2011/12 stehen insgesamt rund € 1,3 Mio. bereit.

SPLASH

Die Austrian Development Agency ist Partner im EUWI ERA-net „SPLASH“ (European Union Water Initiative Research Area Network). Sie leitet eines der sechs Arbeitspakete mit dem Ziel, die Akteure in den Entwicklungsländern bzw. deren Erfahrungen in SPLASH einzubeziehen sowie deren Rolle in Forschungs Kooperationen zu stärken. Ferner erfolgt im Rahmen dieser Kooperation eine finanzielle Beteiligung in Höhe von € 400.000 an einem gemeinsamen Forschungscall mit weiteren Geberorganisationen. Die aus dem Call zu fördernden Projekte beschäftigen sich mit dem Thema „Research on sustainable sanitation service chains“ und laufen 2011 an.

Ein wesentliches Instrument der innerösterreichischen **Kohärenz** auf strategischer Ebene ist das oben genannte Dreijahresprogramm der OEZA. Es bezieht sich nicht nur auf die OEZA, sondern bringt eine mit den Fachressorts abgestimmte Haltung und auch eine ihr Engagement mit einbeziehende Sichtweise zum Ausdruck. In diesem Sinne wurde auch das eingangs erwähnte Kapitel „Bildung und Wissenschaft“ des Dreijahresprogramms 2010-2012 in Abstimmung mit dem zuständigen Fachressort BMWF ausgearbeitet.

Auf operativer Ebene werden die Einrichtungen „*Runder Tisch Bildungszusammenarbeit*“ und die *Kommission für Entwicklungsfragen (KEF)* bei der OeAD-GmbH als geeignete Instrumente angewandter Kohärenz erachtet. Das BMeiA bringt sich daher regelmäßig in den dort laufenden Diskurs mit anderen Ressorts, wissenschaftlichen Einrichtungen, Durchführungsorganisationen sowie ZivilgesellschaftsvertreterInnen ein. Sehr positiv zu bewerten ist die Tatsache, dass die beiden genannten Einrichtungen sich auch verstärkt ihrer Schnittstellen bzw. Anknüpfungspunkte bewusst werden. Während in der Vergangenheit eine strikte inhaltliche Trennung zwischen dem sich den Fragen der Hochschulbildung widmenden Runden Tisch und der für die Entwicklungsforschung verantwortlichen KEF herrschte, können nunmehr – nicht zuletzt auch durch personelle Überschneidungen – verstärkt Querbezüge hergestellt werden.

Dem Ziel der verstärkten Kohärenz zwischen EU-Mitgliedstaaten bzw. der Europäischen Kommission dienen wiederholt stattfindende ExpertInnentreffen in Brüssel. Die OEZA hat sich basierend auf den österreichischen Erfahrungen dazu eingebracht.

Verbesserungspotential gibt es hinsichtlich der Kontaktpflege zu den zahlreichen in Österreich bzw. mit Österreichbezug ausgebildeten Personen im Sinne der Nachhaltigkeit und Wirksamkeit der Förderungen. Gemeinsame Überlegungen verschiedener Einrichtungen in Österreich Richtung einer Nachbetreuung/Nachkontakte dieser Personen würden die Möglichkeit eröffnen, die fachlichen, wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen Österreich und den Partnerländern großflächig und langfristig zu stärken. Globale Probleme, vor denen die Welt heute steht, können nur durch die Zusammenarbeit zwischen den Kontinenten gelöst werden. Die österreichischen Einrichtungen, die im Runden Tisch versammelt sind, könnten hier einen Beitrag leisten. Das BMeiA möchte sich dabei gerne einbringen.

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung – BMWF

Bundesministerium für Inneres – BM.I

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz – BMASK

Das Leitbild des **BMWF** geht nicht explizit auf entwicklungspolitische Zielsetzungen ein. Hervorgehoben wird vielmehr der europäische Hochschul- und Forschungsraum:

Wir leisten wichtige Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung des nationalen wie europäischen Hochschul- und Forschungsraums und positionieren Österreich international im Kreis der aufstrebenden Forschungsnationen.

Aktivitäten mit entwicklungspolitischer Relevanz sind:

- Unterstützung von Hochschulkooperationen mit Äthiopien
- Das BMWF ist in die KEF eingebunden (Kommission für Entwicklungsfragen bei der OeAD-GmbH) und fördert die KEF mit € 200.000/Jahr (derzeit; Erhöhung ab 2013 angestrebt)
- Stipendienprogramme (hauptsächlich im post graduate-Bereich, betreut von der Abt. II/7) wie CEEPUS II, Ernst-Mach-Stipendium, Technologie-Stipendium u.a. mit einem Fördervolumen von rund € 1.850.000 im Jahr 2010.
- Über LektorInnen bzw. Praktikumsplätze wird der Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht in Ländern des Südens im Ausmaß von 54 Personen unterstützt.

Das **BM.I** hat direkte Berührungspunkte mit entwicklungspolitischen Themen, wenn es um Studierende und WissenschaftlerInnen an österreichischen Universitäten und Hochschulen aus Ländern des globalen Südens geht und wenn es sich um Flüchtlingsstudierende bzw. -AkademikerInnen aus diesen Regionen handelt.

Der Österreichische Integrationsfonds (ÖIF) vergibt zwei Mal jährlich Liese Prokop Stipendien an Asylberechtigte und subsidiär Schutzberechtigte, die an österreichischen Universitäten oder Fachhochschulen studieren. Der ÖIF ist für die Beratung, Antragsstellung und Betreuung zuständig. Es stehen für dieses Stipendienprogramm jährlich € 155.000 zur Verfügung.

Im Rahmen des Nationalen Aktionsplans für Integration (NAP), einem Grundsatzpapier der Bundesregierung, soll, was die o.g. Studierenden bzw. AkademikerInnen betrifft, der Zugang zum Arbeitsmarkt verbessert sowie die Anerkennung bzw. Nostrifizierung von im Ausland erworbenen Ausbildungen und akademischen Graden vereinfacht werden.

Im Oktober 2010 wurde beim BM.I ein Integrationsbeirat eingerichtet, in dem RepräsentantInnen von Bund, Ländern, Gemeinde- und Städtebund, Sozialpartnern und Industriellenvereinigung sowie NGOs (Caritas, Diakonie, Hilfswerk, Rotes Kreuz, Volkshilfe) vertreten sind. Die wissenschaftliche Begleitung des Umsetzungsprozesses wird über einen Expertenrat sichergestellt, der im Jänner 2011 sein Arbeitsprogramm vorgestellt hat.

Zum Stand der Umsetzung von Anerkennungsfragen, die letztlich ressortübergreifend erfolgen müssen, gibt es keine konkreten Angaben.

Grundsätzlich ist das **BMASK**, wie aus der Umfrage-Rückmeldung hervorgeht, „... wie alle Bundesministerien dem Regierungsprogramm verpflichtet, das vorsieht, sich aktiv für die Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele einzusetzen. Gemäß seiner Zuständigkeit unterstützt das BMASK im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit Vorhaben, die zur Entwicklung betroffener Länder im Arbeits- und Sozialbereich sowie zur Minderung der Armut und Beseitigung der sozialen Ausgrenzung führen, und trägt durch Weitergabe von Fachwissen zum Fähigkeitsaufbau bei. Infolge der jüngsten Beschränkungen des Bundeshaushaltes werden nunmehr jene Länder vorrangig betreut, für welche die Sozialattachés des BMASK zuständig sind (Kroatien, Bosnien, Mazedonien, Serbien, Moldawien) bzw. jene, mit denen das BMASK Ressortvereinbarungen hat (Russland, Ukraine). Daneben wurden Projekte in Indien, Kuba und dem Senegal gefördert. Drehscheibe für diese Tätigkeiten ist die Sektion für Europäische, internationale und sozialpolitische Grundsatzfragen, es gibt aber auch Vorhaben, die unmittelbar über das Kabinett des Bundesministers laufen. Die entwicklungspolitische Kohärenz wird durch die Vertretung des BMASK im Aufsichtsrat der ADA gewährleistet. Auch arbeiten die Attachés des BMASK in ihren Gastländern eng mit den ADA-Büros zusammen.“

2. VERÄNDERUNGEN BEI RELEVANTEN RAHMENBEDINGUNGEN

2.1. UMFELD

Das Institut für Internationale Entwicklung an der Universität Wien

Michael Obrovsky

Ende der 1970er-Jahre – in einer Zeit des allgemeinen entwicklungspolitischen Aufbruchs – wird auf Initiative von Studierenden und Lehrenden und mit Unterstützung der Österreichischen Hochschülerschaft die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Ländern des Südens und ihren Beziehungen zu den Industrieländern an den österreichischen Universitäten gefordert. Die Gründung des „Mattersburger Kreises für Entwicklungspolitik an den österreichischen Hochschulen“ Ende der 1970er-Jahre mit dem Ziel, ein Studium der Entwicklungsforschung – wie es in anderen Ländern als *development studies* angeboten wird – in Österreich zu ermöglichen, macht deutlich, dass entwicklungsbezogene Forschung in Österreich nicht „... auf ein systematisches Konzept (zurückgeht), das seitens der zuständigen Ressorts oder der Regierung dazu erstellt wurde, sondern (...) vor allem auf dem persönlichen Interesse und Engagement einer Reihe von inner- wie außeruniversitärer Personen und Institutionen“²² beruht, die mit besonderer Ausdauer ihr Ziel verfolgten. Die Hochschul- und Universitätsverwaltung hat die Gründung eines eigenen Institutes für Internationale Entwicklung erst 2010 ermöglicht, nachdem im Rahmen des Projektes Diplomstudium Internationale Entwicklung bereits seit 2002 ein paar Tausend Studierende ein Grundstudium an der Universität Wien belegten, das von Lehrenden verschiedener Institute der Universität Wien (u.a. Afrikanistik, Geografie, Geschichte, Politikwissenschaft, Soziologie, Wirtschaftswissenschaften) organisiert wurde und mit Hilfe von MitarbeiterInnen anderer Wiener Universitäten, der entwicklungspolitischen Sektion des Außenministeriums und österreichischer Nichtregierungsorganisationen im EZA-Bereich umgesetzt wurde. Mit eigenen Räumlichkeiten in der Sensengasse 3, 1090 Wien und der Anstellung von wissenschaftlichen MitarbeiterInnen konnte zumindest ein wichtiger institutioneller Schritt getan werden. Derzeit studieren rund 1.150 StudentInnen im Rahmen des Diplomstudiums und ca. 1.700 StudentInnen, um als Bachelor das Studium zu beenden.

Die Bedeutung des Studiums der Internationalen Entwicklung für die österreichische Entwicklungszusammenarbeit wurde durch die Finanzierung einer Stiftungsprofessur durch die Austrian Development Agency für die Dauer von 2011 bis 2016 untermauert.

Das Institut ist als interfakultäre Forschungs- und Lehrplattform konzipiert, die das Ziel verfolgt, sowohl die Lehre als auch die Forschung zu etablieren und weiterzuentwickeln. „Entwicklung“ ist dabei ein Phänomen, das nur transdisziplinär zu analysieren und zu lehren ist. „Im Zentrum der Lehre und Forschung stehen daher Theorien und Ansätze sozialer, politischer, historischer, kultureller und wirtschaftlicher Transformationen und Ungleichheiten und deren Reflexion, aber auch die kritische Begleitung der Entwicklungszusammenarbeit sowie Fragen der methodischen Herangehensweise an den Gegenstand ‚Entwicklung‘.“²³

22 http://www.mattersburgerkreis.at/mk/ueber_uns.php (16.11.2011)

23 <http://ie.univie.ac.at/das-institut/> (16.11.2011)

Die Transdisziplinarität ist dabei eine Voraussetzung, „um politische, ökonomische, soziale und kulturelle Prozesse, Dynamiken, Machtstrukturen und deren Zusammenspiel sowohl global als auch lokal zu verstehen.“²⁴

Nach der Umstellung von der alten Diplomstudienordnung auf das Bachelorprogramm mit Wintersemester 2009/2010 hat die Aussicht auf die Einführungen eines eigenen Master-Studienprogramms ab Herbst 2011 durchaus Hoffnung auf die Anerkennung des Studiums Internationale Entwicklung als für den Standort Wien wichtiges Studienangebot gegeben. Ein Curriculum-entwurf für ein Masterstudium wurde beim Senat eingereicht und angenommen. Die chronische Unterdotierung des Hochschulbudgets in Österreich hat aber dazu geführt, dass im Frühjahr 2011 vom Rektorat der Universität Wien mitgeteilt wurde, dass die Einführung eines Masterprogramms ab Herbst 2011 aus budgetären und inhaltlichen Gründen nicht möglich sei. Darüber hinaus wurde sogar das Bachelorprogramm infrage gestellt. Vor allem aus den Organisationen und Einrichtungen der Zivilgesellschaft und der Kirchen wurde gegen diese Maßnahmen des Rektors protestiert, da diese Einrichtungen die transdisziplinäre Herangehensweise an Entwicklung begrüßen.

Im November 2011 gab es vom Rektorat der Universität Wien Bestrebungen, das Bachelorstudium Internationale Entwicklung aufzulassen und stattdessen ein Masterprogramm anzubieten, das für AbsolventInnen von Bachelorstudienprogrammen anderer Disziplinen offen ist. Dabei ist es offensichtlich unerheblich, ob ein im deutschsprachigen Raum einzigartiges Studienangebot nicht auch langfristig Vorteile für den Studienort Wien bringen könnte.

24 ebenda

30 Jahre KEF – Kommission für Entwicklungsfragen/Commission for Development Studies

Andreas Obrecht

Die KEF ist 1981 als österreichische Maßnahme nach der UN-Konferenz „Science and Technology for Development“, die 1979 in Wien getagt hat, eingerichtet worden. Ursprünglich als Beratungsorgan für das Wissenschaftsministerium konzipiert, hat sich die Kommission durch ihre Ansiedlung bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften auf Initiative des Gründungsvorsitzenden Prof. Leopold Schmetterer etabliert. Seitdem widmet sie sich der wissenschaftlichen Erörterung entwicklungspolitisch relevanter Fragestellungen und der angewandten Entwicklungsforschung in südlichen Partnerländern.

Unter dem Kommissionsvorsitz von Prof. Gerhard Glatzel (2003-2009) sind vor allem auch Projekte in den Bereichen Land- und Forstwirtschaft, sowie Wasser und Umweltwissenschaften gefördert worden. Eine wesentliche strukturelle und personelle Weiterentwicklung der KEF ergab sich durch die organisatorische Einbindung der KEF-Geschäftsstelle in das Team „Bildung und Forschung für internationale Entwicklungszusammenarbeit“ bei der OeAD-GmbH (Österreichische Austauschdienst GmbH) im Jahr 2009. Der Ökonom Prof. Erich Thöni übernahm den Vorsitz des KEF-Kuratoriums und auch die Leitung der Geschäftsstelle wurde neu besetzt. Durch die Einbindung der KEF-Geschäftsstelle in das Team „Bildung und Forschung für Internationale Entwicklungszusammenarbeit“ ergeben sich, wie weiter unten dargestellt, eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten zu anderen Aktivitäten im Bereich Entwicklungsforschung.

In den 30 Jahren ihres Bestehens wurden von der KEF 81 Projekte in 51 Ländern betreut und abgewickelt. Diese befinden sich zu 46% in afrikanischen, zu 31% in asiatischen, zu 23% in lateinamerikanischen Ländern, und zwar in folgenden Bereichen: Land-, Forst-, Fischwirtschaft (31%), Umwelt (23%), Gesundheit (23%), Wasser (15%), soziale und sozio-ökonomische Entwicklung (8%). Derzeit werden von der KEF 10 Projekte betreut. Bei all diesen Projekten standen und stehen die Armutsbekämpfung und seit dem Jahr 2000 die weiteren Zielvorgaben der Millennium Development Goals (MDGs) im Vordergrund. Die zentralen wissenschaftlichen Herausforderungen bezüglich Armutsbekämpfung und nachhaltigem Ressourcenmanagement werden auch im 21. Jahrhundert die Themen *Energie, Wasser, Ernährung* und *Umwelt* sein. Diese für die Sicherung menschenwürdiger Existenz auf unserem Planeten zentralen Bereiche tangieren explizit und implizit das Feld der Entwicklungsforschung, dem gerade auch in Österreich in den letzten Jahren verstärkt Aufmerksamkeit zu Teil wurde. Eine Verknappung der Ressourcen und eine Verschärfung weltweiter Armut führen zwangsläufig zu – auch neuen – Konfliktszenarien, die bereits geleistete Armutsbekämpfung und Investitionen in Grundbedürfnisse bedrohen. National und international wird daher immer stärker die Verschränkung der Ressourcenthemen (etwa Zugang zu Wasser, Ernährungsproduktion, Landverknappung aufgrund anthropogenen Klimawandels, Energiekreisläufe, Erhalt bzw. Wiederherstellung natürlicher Umwelten etc.) mit dem Thema der menschlichen Sicherheit (Rechtssicherheit, Ernährungssicherheit, Menschenrechte, Demokratieentwicklung, Good Governance, Korruptionseindämmung etc.) diskutiert. „Human Security“ – oder „weicher“ formuliert „Human Safety“ – ist zu einem weiten Begriff geworden, der nicht nur die Deckung der Grundbedürfnisse im Sinne der Armutsbekämpfung umfasst, sondern auch die Veränderungen der gesellschaftlichen, politischen, auch geopolitischen Rahmenbedingungen mit einschließt, innerhalb derer Zukunftsprobleme wie Armut, Migration, Klimawandel, Wachsen der Megacities etc. Problem lösend

analysiert und angegangen werden. Die thematische Verbindung zwischen nachhaltigem Ressourcenmanagement und den Armut mindernden Zielen der MDGs tangiert neben wissenschaftlichen auch gesellschaftspolitische Felder auf nationaler und internationaler Ebene.

In Fortführung ihrer bisherigen Arbeit leistet die KEF einen wichtigen Beitrag zur praxisnahen Forschung in diesen Bereichen und zum ergebnisorientierten wissenschaftlichen Diskurs. Einerseits fördert die KEF seit 30 Jahren entwicklungsrelevante Forschungspartnerschaften zwischen wissenschaftlichen Einrichtungen – und auch individuellen ForscherInnen – in Österreich und in den Entwicklungsländern (DAC-Liste der OECD), andererseits ist sie verstärkt zu einer Plattform der Diskussion über entwicklungspolitische Implikationen von Forschung für Entwicklung (Research for Development, R4D) geworden. Mit dem breiten Themenspektrum steht die KEF heute gleichermaßen der Scientific Community wie entwicklungspolitischen AkteurInnen im In- und Ausland zur Verfügung. Auch ist die KEF in wesentlichen Gremien und Initiativen zur Entwicklungsforschung in Österreich vertreten. Das unabhängige KEF-Kuratorium entscheidet über die Fördermaßnahmen auf Basis der Ergebnisse internationaler Begutachtungsverfahren. Der Großteil der ODA (Official Development Assistance)-relevanten Fördermittel werden vom BMWF zur Verfügung gestellt. Die Einbindung in die OeAD-GmbH hat sich bislang bestens bewährt, denn in dieser Konstellation ergeben sich befruchtende Synergien zwischen KEF und dem Programm appear, das Kooperationen in Lehre, Forschung und Management zwischen österreichischen Hochschulen und wissenschaftlichen Partnerinstitutionen in den südlichen Schwerpunktländern der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (OEZA) fördert.

Zusätzlich ist die KEF seit Ende 2010 Konsortialpartner des ERAfrica-Netzwerkes im Rahmen des 7ten Rahmenprogramms und betreut da u.a. das Wissens-, Informations-, und Datenmanagement des auf drei Jahre anberaumten Programms. Auch führt die KEF derzeit gemeinsam mit der ÖFSE (Österreichische Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung) die ENFONET-Studie durch, eine Netzwerkanalyse der Entwicklungsforschung in Österreich, die die Aktivitäten in diesem Feld sowohl quantitativ als auch qualitativ erfasst und zu einer Intensivierung des wissenschaftlichen Dialogs beitragen will. Die Aktivitäten von KEF, appear und ERAfrica werden laufend in Veranstaltungen (Roundtables), Vorträgen, Symposien, aber auch gegenüber einer breiten Öffentlichkeit kommuniziert – etwa durch laufende, selbst gestaltete Radiosendungen. Seit Anfang Februar 2011 gibt es auch eine Kooperation zwischen KEF und Campus Radio/Ö1 mit jeweils zwei zusätzlichen selbst gestalteten Live-Sendungen im Monat. Im Rahmen dieser Kooperation sind bis Dezember 2011 insgesamt 18 Stunden themenspezifische Radioprogramme und insgesamt 40 Kurzbeiträge (zwischen drei und fünf Minuten) ausgestrahlt worden. Diese Aktivitäten wollen die Forschungsthemen mit entwicklungspolitischer Relevanz nicht nur gegenüber einer breiten Öffentlichkeit effektiv kommunizieren, sondern die Diskurse und die praxisrelevanten Ergebnisse der Entwicklungsforschung auch innerhalb der österreichischen Wissenschaftslandschaft verstärkt sichtbar machen.

Dialoggruppe Entwicklungsforschung – DGEF

Atiye Zauner

Der Werdegang

Im März 2008 haben sich in Wien einige AkteurInnen der Entwicklungsforschung zusammengefunden, um Möglichkeiten der besseren Vernetzung und des Informationstausches auszuloten. Diese kleine Gruppe bestand aus der Österreichischen Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung – ÖFSE, dem Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik an den österreichischen Universitäten, der Kommission für Entwicklungsfragen bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften – KEF²⁵, dem Studium Internationale Entwicklung an der Universität Wien – IE, dem Paulo Freire Zentrum für Transdisziplinäre Entwicklungsforschung und dem Centrum for Development Research – CDR an der Universität für Bodenkultur. Die Dialoggruppe hat sich in den darauf folgenden Jahren um weitere entwicklungspolitisch interessierte wissenschaftliche Einrichtungen und LehrerInnen an den Universitäten erweitert.

Die Ursprünge für dieses Treffen lagen allerdings noch weiter zurück. Eine bereits 2003 im Auftrag des Bundesministeriums für europäische und internationale Angelegenheiten von der ÖFSE durchgeführte Untersuchung²⁶ machte auf die relativ unkoordiniert laufende entwicklungspolitisch relevante Forschung und auf die kaum vorhandene Verankerung entwicklungspolitischer Ansätze in den Internationalisierungsbemühungen der österreichischen Universitäten aufmerksam. Diese Untersuchung schlug u.a. vor, die in Österreich entwicklungspolitisch forschende Scientific Community zu vernetzen, um sie sichtbar zu machen, zu stärken und als Partnerin der OEZA für einen politischen und sachlichen Dialog zu gewinnen.

2006 gab die EU-Initiative „Mobilizing European Research for Development Policy“ einen Anstoß, über die Situation der österreichischen Entwicklungsforschung nachzudenken. Diese Reflexionsphase führte im November des Jahres 2007 zu zwei Tagungen: Die Vortagung „Entwicklungsforschung – Sichtweisen und Perspektiven“ in Trägerschaft von: KEF, Mattersburger Kreis, ÖFSE, Paulo Freire Zentrum, IE zum einen, sowie das Symposium „Perspectives on Development Studies“, das von denselben TrägerInnen – ohne KEF – gestaltet wurde. Die Diskussionen während der beiden Tagungen machten zwei Spannungsfelder deutlich:

- Im Feld der Entwicklungsforschung ist die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen schwierig und oft durch gegenseitige Vorurteile gekennzeichnet.
- Der Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis im Bereich der Entwicklungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit ist nicht ganz selbstverständlich.

Beide Spannungsfelder erschweren schließlich eine für alle Beteiligten gewinnbringende Sicherung der Ergebnisse ihrer Arbeit. Eben diese Erkenntnisse führten zum eingangs erwähnten Treffen im März 2008.

Das Anliegen

Die Mitglieder der DGEF sehen die Entwicklungsforschung als eine transdisziplinäre Aufgabe im Sinne der nachhaltigen Entwicklung; eine breitere Zu-

25 In Folge der Strukturänderungen koppelte sich die KEF von der ÖAW ab und übersiedelte inzwischen in die OeAD-GmbH.

26 BMAA/ÖFSE (2003): Konzept und Vorschläge für die Programmentwicklung im Förderbereich/Subsektor „postsekundäre Bildung, Wissenschaft und Forschung“, Wien.

sammenarbeit der Entwicklungsforschenden in Österreich ist ihr gemeinsames Anliegen. Von den Veränderungen der europäischen und österreichischen Rahmenbedingungen der Entwicklungsforschung in den letzten Jahren ausgehend ist das Bestreben der DGEF die Positionierung der österreichischen AkteurInnen der Entwicklungsforschung mit dem Ziel der stärkeren Sichtbarmachung in Österreich sowie im internationalen Feld. Ein weiteres zentrales Anliegen der Gruppe ist der Aufbau und die Pflege eines Forschungs-Praxis-Dialogs zu entwicklungspolitischen Themenstellungen. Vor diesem Hintergrund ist die DGEF bestrebt, weitere an diesem Prozess interessierte ForscherInnen anzusprechen und für die Mitarbeit zu gewinnen.

Arbeitsweise und Aktivitäten

Im Laufe der letzten Jahre hat sich eine Kerngruppe gebildet, die sich etwa zweimal jährlich trifft, Informationen austauscht, aktuelle Themen diskutiert und die Realisierung des gemeinsamen Vorhabens organisiert. Zu dieser Kerngruppe gehören derzeit ÖFSE, KEF bei der OeAD-GmbH, Mattersburger Kreis, Paulo Freire Zentrum, Institut für Internationale Entwicklung an der Universität Wien, Lateinamerika-Institut und CDR an der Universität für Bodenkultur, Arbeitsgruppe Entwicklungs- und Nachhaltigkeitsforschung (AGEF) der Universität Innsbruck und Global Studies an der Universität Graz. Als Grundlage für die anfänglichen Diskussionen wurde von KEF und ÖFSE ein Arbeitspapier verfasst, das die Szene der Entwicklungsforschung in Österreich näher beschreibt und strukturiert.²⁷

Folgende Ideen und Vorhaben der DGEF konnten bisher umgesetzt werden:

- Gemeinsame Gestaltung der Homepage der Dialoggruppe – Online unter www.entwicklungsforschung.at, um die Sichtbarkeit der österreichischen Entwicklungsforschung zu verbessern und den Austausch und die Vernetzung zwischen Mitgliedern und InteressentInnen der Dialoggruppe zu erleichtern, PraktikerInnen der EZA einen besseren Einblick in die Tätigkeiten der EntwicklungsforscherInnen zu geben, sowie einen komprimierten Überblick über ausgewählte Veröffentlichungen und Veranstaltungen von Mitgliedern zu gewährleisten.
- Vier gesamtösterreichische Treffen der EntwicklungsforscherInnen, die von zahlreichen Forschenden besucht wurden – 2008 in Innsbruck, 2009 in Salzburg, 2010 in Linz und im Jänner 2012 in Graz.
- Ein zweitägiger Workshop zum Thema „Dialog Entwicklungsforschung – EZA-Praxis“ im Jahre 2010.
- Vorbereitung und Begleitung der Studie „Entwicklungsforschungsnetzwerk – ENFONET“, die seit März 2011 von der ÖFSE und der KEF in Kooperation durchgeführt wird und deren Gegenstand die Entwicklungsforschung an den universitären und außeruniversitären Einrichtungen in Österreich ist. Die Zielsetzungen der Studie sind u.a. die Sichtbarmachung der österreichischen Entwicklungsforschung, Initiierung von dialogbasierten Reflexionsprozessen, Veranlassen eines nachhaltigen Dialogprozesses zwischen Forschung und Praxis. Die Laufzeit der Studie endet im März 2012.

In einem kommenden Treffen der Kerngruppe werden die Ergebnisse des Treffens in Graz reflektiert.

²⁷ Langthaler, M./Habermann, B. (2008): Missing the way? Taking a critical look at the multiple roles, functions and aims of development research in Austria. Paper presented at the 12th EADI General Conference „Global Governance for Sustainable Development“. Geneva, June 24-28, 2008.

Appear – Austrian Partnership Programme in Higher Education and Research for Development

Julia Lichtkoppler-Moser

Appear fördert akademische Forschungspartnerschaften zwischen Hochschulen in Österreich und wissenschaftlichen Einrichtungen in den südlichen Schwerpunktregionen der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (OEZA). Ziel ist die Stärkung der beteiligten Institutionen in den Bereichen Lehre, Forschung und Management und in weiterer Folge Armutsbekämpfung und nachhaltige Entwicklung in den betroffenen Regionen. Basierend auf wissenschaftlichem Austausch und respektvoller Zusammenarbeit zielen appear Projekte auf die Etablierung nachhaltiger Partnerschaften ab. Insgesamt steht für die appear Programmphase von Dezember 2009 bis November 2014 eine Fördersumme von fast € 8,9 Mio. zur Verfügung.

Die Stärkung von institutionellen Bildungs- und Forschungskapazitäten stellt einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der Millennium Development Goals dar. Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit bekennt sich in der „Strategie für Hochschulbildung und Wissenschaftskooperation“ von 2009 zu einer verstärkten Förderung dieses Bereichs und löst dieses Versprechen mit der Etablierung des Hochschulkooperationsprogramms appear Ende 2009 ein. Die OEZA setzt damit verstärkt auf *institutionelle* Kapazitätenstärkung bei einem gleichzeitigen Zurückfahren von *individuellen* Förderschienen durch die Einstellung der Förderung für das Eine Welt Stipendienprogramm und das Auslaufen des Nord-Süd-Dialog Stipendienprogramms. Letzteres wurde in modifizierter Form in das appear Programm integriert und findet darin seine Weiterführung. Stipendien werden im Rahmen von appear weiterhin vergeben, der Fokus liegt aber auf der Förderung von Hochschulpartnerschaften und deren Anbahnung, für die etwa 70% der Projektmittel zur Verfügung stehen. Studierende, die ihrer Forschungstätigkeit innerhalb einer solchen Hochschulpartnerschaft nachgehen, werden bevorzugt behandelt.

Prinzipien, regionale und inhaltliche Schwerpunkte

Die Teilnahme an appear ist sowohl thematisch als auch regional beschränkt. Die teilnahmeberechtigten Länder stammen aus den südlichen Schwerpunktregionen der OEZA, eine Förderung ist also für Projekte zwischen österreichischen Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen in Äthiopien, Uganda, Kenia, Mosambik, Kap Verde, Burkina Faso, Senegal, Nicaragua, El Salvador, Guatemala, Bhutan, Nepal und den Palästinensischen Gebieten möglich. Die Bildung regionaler Netzwerke ist erwünscht, zu diesem Zweck können mit finanziellen Einschränkungen auch zusätzliche PartnerInnen aus der OECD/DAC-Liste der EmpfängerInnen öffentlicher Entwicklungshilfe in die Projekte miteinbezogen werden. Inhaltlich sind folgende Schwerpunktthemen gesetzt: Stärkung institutioneller Kapazitäten von Bildungs- und Forschungssystemen, Wasserversorgung und Siedlungshygiene, ländliche Entwicklung, Energie, Privatsektorentwicklung, Governance und Menschenrechte, Armutsminderung, Umwelt und natürliche Ressourcen, Friedenssicherung und Konfliktprävention, Gendergerechtigkeit sowie Erhöhung der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Kompetenz (siehe auch appear Website). Kapazitätenstärkung und nachhaltige Entwicklung stehen im Vordergrund, die Forschungsthemen müssen sowohl dem Bedarf der südlichen Länder und Institutionen entsprechen, als auch die Forschungsschwerpunkte der OEZA widerspiegeln. Innovativer Ansatz, partizipative Methodik und ein gleichberechtigter Umgang innerhalb der Partnerschaft sind wesentlich, die Einbindung von Ansätzen zu Gender-

gerechtigkeit wird unterstützt. Diese Grundprinzipien kommen im gesamten Antrags- und Auswahlverfahren zum Tragen und werden auch während der Implementierung der Projekte wiederholt thematisiert.

Daten und Fakten zum Programm

Die Abwicklung des Programms wird vom appear Team durchgeführt, einem Konsortium bestehend aus MitarbeiterInnen der OeAD-GmbH und des Lateinamerika-Instituts (LAI). Da appear ganz neu in Österreich ist, wird das Programm laufend reflektiert und weiterentwickelt. Das appear Team steht dabei in einem Austausch mit ähnlichen Programmen in Europa und wird von einem international besetzten Steuerungsgremium unterstützt.

Anträge für Stipendien, Anbahnungsfinanzierung und akademische Partnerschaftsprojekte können während eines „Call for proposals“ eingebracht werden. Alle formal korrekten Anträge für akademische Partnerschaften werden von zwei unabhängigen, internationalen GutachterInnen bewertet. Die Gutachten bilden die Basis für die Entscheidung des appear Auswahlgremiums, das aus MitarbeiterInnen österreichischer Forschungsförderungsagenturen, VertreterInnen der Austrian Development Agency, RepräsentantInnen der Wissenschaft, sowie einer Gender Expertin besteht. Bisher kann appear auf zwei Antragsrunden zurückblicken, die von der „scientific community“ gut aufgenommen wurden und in mehr Projektanträgen resultierten als erwartet. Insgesamt wurden 66 Anträge für eine Anbahnungsfinanzierung eingereicht, von denen 24 bewilligt wurden. Aus 57 Anträgen für Hochschulpartnerschaften wurden 11 Projekte ausgewählt, die mit einer Summe von rund € 3,8 Mio. gefördert werden. 5 dieser Projekte waren mit der appear Anbahnungsfinanzierung bei deren Entstehung gefördert worden. Gleichzeitig wurden bisher etwa 65 neue Stipendien vergeben und 67 Studierende aus dem Nord-Süd-Dialog Stipendienprogramm in das appear Programm übernommen.

Die derzeit 11 bewilligten appear Partnerschaften umfassen wissenschaftliche Einrichtungen aus fast allen Schwerpunktregionen des Programms sowie eine Bandbreite an österreichischen Institutionen, von der Universität für Bodenkultur, der Wirtschaftsuniversität und der Technischen Universität in Wien bis zur Universität Graz, der FH Kärnten und dem International Institute for Applied Systems Analysis in Laxenburg. Die Bekanntheit von appear unter den teilnahmeberechtigten Ländern und Institutionen reflektiert ein zentrales Anliegen des Programms, nämlich die Sichtbarmachung von appear, sowie von Entwicklungsforschung generell, in Österreich und der internationalen Gemeinschaft.

Der dritte und letzte „Call for proposals“ in der appear Programmphase 2009-2014 fand von Oktober bis Dezember 2011 statt. Dabei gab es 33 Einreichungen, die Auswahl der Projekte ist für Mai 2012 vorgesehen.

Nähere Informationen zu appear finden sich unter: www.appear.at

Nord-Süd-Dialog Stipendienprogramm

Reinhold Gruber

Das Nord-Süd-Dialog Stipendienprogramm wurde 1984 ins Leben gerufen. Von Beginn an war es auf Graduierte in Entwicklungsländern gerichtet, die in ihren Ländern in einem aufrechten Arbeitsverhältnis stehen. Die KandidatInnen kamen im Regelfall von Universitäten oder öffentlichen Einrichtungen. Voraussetzung für ihren Aufenthalt in Österreich war die Arbeitsplatzgarantie nach Rückkehr an ihre Heimatinstitution. Durch die damit verbundene hohe Rate an RückkehrerInnen war die Anwendung der in Österreich erworbenen Kenntnisse im Heimatland gewährleistet.

Die 2009 verabschiedete OEZA-Strategie „Hochschulbildung und Wissenschaftskooperation“ bildete die inhaltliche Grundlage für die Weiterentwicklung des Nord-Süd-Dialog Stipendienprogramms in Richtung appear Programm. Anstelle der individuellen Mobilität der Studierenden steht fortan die Förderung von Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen in OEZA-Schwerpunktländern im Mittelpunkt. Erreicht wird deren Stärkung in Lehre, Forschung und Management durch die umfassende Zusammenarbeit mit österreichischen Partnereinrichtungen. Die Studierendenmobilität ist ein integraler Bestandteil des Programms.

Eine Welt Stipendienprogramm – EWS

Theresia Laubichler und Atiye Zauner

Mit Ende September 2011 wurde das EWS eingestellt, dessen Anfänge sich bis in die 1950er-Jahre zurückverfolgen lassen. Im Rahmen des ursprünglich aus finanziellen Zuschüssen und der Notstandshilfe der Katholischen Frauenbewegung Österreichs (kfbö) und der Caritas für die Studierenden aus außereuropäischen Entwicklungsländern gespeisten Aktion wurden von Anfang an Studierende mit gutem Studienerfolg gefördert, die aus vielfältigen Gründen aus eigener Initiative zum Studium nach Österreich gekommen waren und in finanzielle Engpässe gerieten. In den späteren Jahren haben sich weitere katholische Organisationen und Diözesen diesen Förderungsaktionen angeschlossen. Durchgeführt wurde die Aktion im Wesentlichen von den Afro-Asiatischen Instituten (AAI) in Wien und Graz und der kfbö. Sie boten den Studierenden außerdem Beratung und Betreuung an.

In den 1970er-Jahren haben die Studienförderungsaktionen auch in die Programmatik der öffentlichen Entwicklungshilfe Österreichs – wie die Entwicklungszusammenarbeit damals genannt wurde – Eingang gefunden und wurden als ein wesentliches Instrument in die Dreijahresprogramme der Entwicklungshilfe aufgenommen.

Entstehung und Weiterentwicklung des EWS

Vor diesem Hintergrund kann die Entstehung des EWS in drei Phasen unterteilt werden.²⁸ In der ersten Phase bis Ende der 1970er-Jahre gab es zwar wie oben beschrieben Studienförderungsaktionen und Ansätze, aber keine entwicklungspolitisch motivierten und relevanten Programme.

In der zweiten Phase, in den 1980er-Jahren, die durch die Reorganisation und Strukturierung der Studienförderungsprogramme der privaten und öffentlichen Bildungszusammenarbeit Österreichs gekennzeichnet ist, rückte die Frage der entwicklungspolitischen Relevanz dieser Aktionen in den Vordergrund. In dieser Zeit hat die öffentliche Entwicklungszusammenarbeit ihre Programme weiterentwickelt. AAI Wien und AAI Graz haben 1983 ihr Grundsatzkonzept „Bildung und Entwicklung“ verabschiedet. Im Rahmen des Kontaktkomitees Studienförderung Dritte Welt (KKS)²⁹ wurden Maßnahmen und Vorschläge entwickelt, um die Qualität und entwicklungspolitische Relevanz der österreichischen Studienförderungsaktionen zu erhöhen. Auf Basis dieser Ideen, Diskussionen und Konzepte entstand schließlich das „Zuschusstipendienprogramm“. Das Programm wurde sowohl mit privaten (katholischen) als auch mit öffentlichen EZA-Mitteln finanziert. Durchgeführt wurde es von den Trägerorganisationen AAI Wien, Graz; dem Österreichischen Lateinamerika-Institut (LAI), der Österreichischen Orient-Gesellschaft Hammer-Purgstall (ÖOG) und dem Österreichischen Austauschdienst (ÖAD), sowie in einer späteren Phase auch vom neugegründeten AAI Salzburg.

Die 1990er-Jahre können als Konsolidierungsphase des Zuschusstipendienprogramms bezeichnet werden, die schließlich auch in der Umbenennung des Programms in „Eine Welt Stipendienprogramm – EWS“ ihren Ausdruck fand. Im Vordergrund stand die Umsetzung der vom KKS erarbeiteten Konzepte und Maßnahmen: die endgültige Vereinheitlichung der Vergabekriterien, die

28 Informationen über Geschichte und Entwicklung des EWS finden sich in: Zauner A./Strickner, A. (1999): Von der Sozialhilfe zum Zuschusstipendienprogramm – Entstehung und Entwicklung des „Eine-Welt-Stipendienprogramms“, ÖFSE-Edition 7, Wien.

29 Das 1965 gegründete KKS, Anfang der 1980er-Jahre noch „Stipendienkontaktkomitee“, diente bereits damals als Koordinations- und Reflexionsgremium über die Themen „Studienförderung“ und „Ausländerstudium an den österreichischen Universitäten“. Dem Gremium gehörten alle Betreuungsorganisationen, die sich mit diesen Fragen befassten, universitäre Stellen und die betroffenen Ministerien an.

Komplementierung des Programms mit studien- und reintegrationsfördernden Maßnahmen und Bildungsprogrammen sowie einem Nachkontaktekonzept für die AbsolventInnen.

Charakteristika des EWS

Das EWS war ein global und komplementär zu anderen Maßnahmen der Bildungszusammenarbeit Österreichs angelegtes ganzheitliches Programm, das die Bereiche Stipendien, studienbegleitende Maßnahmen und Betreuung, studienbegleitende Bildung, Reintegrationsförderung und Nachkontakte umfasste und das partizipativ ausgerichtet war. Es wurde jahrelang durch staatliche, kirchliche und private Mittel kofinanziert. Als Folge des schrittweisen Rückzugs der kirchlichen Fördergeber wurde das Programm in den letzten Jahren hauptsächlich mit den Mitteln der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (OEZA) weitergeführt.

Die Anzahl der jährlich geförderten Personen hing immer eng mit der Höhe der verfügbaren Fördermittel zusammen. Somit hatten sowohl der Budgetrahmen als auch die Strategieänderungen in der katholischen wie der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Einfluss auf die Anzahl der jährlich geförderten Personen. Waren dies anfänglich nur einzelne Personen, begann diese Zahl nach 1968 zu steigen. 1971 gab es bereits 141 geförderte Personen, 1975 über 200 Geförderte. In der Aufbauphase des Zuschusstipendienprogramms wurde im Jahr 1988 mit 466 geförderten Personen die höchste Anzahl erreicht. Die Zahl ging in den Folgejahren kontinuierlich zurück. Im Jahr 2000 wurden noch 276 Studierende, im Jahr 2005 180 und im Studienjahr 2010/2011 noch 80 Personen gefördert.

Die Förderungsbeträge an die StipendiatInnen wurden von den Fördergebern und Trägerorganisationen als „Zuschüsse“ zu den Lebenshaltungskosten in Österreich gesehen und gestaltet, da es sich bei der Zielgruppe des Programms um Studierende handelte, die ursprünglich aus eigener Initiative zum Studium nach Österreich gekommen waren. Man ging davon aus, dass diese Gruppe bereits bei dem Entschluss zum Auslandsstudium die Finanzierung des Studiums in Betracht gezogen hatte. Die Stipendienhöhe betrug zuletzt monatlich € 500 (Diplom/Masterprogramme) bzw. € 550 (DoktorandInnen, spezielle Masterstudien). Darüber hinaus konnten noch geringfügig spezielle besondere Studienkosten (Lernmaterialien, etc.) finanziert werden.

Die Abschlussphase des Programms

Mit September 2011 stellte nach der kfbö auch die OEZA aufgrund der Umstrukturierung ihrer Fördermittel die Förderungen für das EWS nach einer zweijährigen Auslaufphase ein. Gleichzeitig war es den Trägerorganisationen nicht gelungen, ausreichende alternative private und öffentliche Geldmittel aufzutreiben, was letztendlich das Aus für das EWS bedeutete.

Damit ist eine 50-jährige Fördertradition zu Ende gegangen, die wohl einigen Tausend jungen Menschen aus Afrika, Asien und Lateinamerika eine akademische Aus- und Weiterbildung ermöglicht hat. Die AbsolventInnen können nun ihre in Österreich gewonnenen Kenntnisse, Erfahrungen und Kontakte in den verschiedensten Ländern und Berufsfeldern erfolgreich umsetzen.

Die Trägerorganisationen haben zum Abschluss des Programms ein Buch³⁰ herausgegeben, in dem Porträts vieler AbsolventInnen Auskunft über deren Werdegang geben. Damit ist es nicht nur gelungen, die interessanten, höchst unterschiedlichen Karrieren von ehemaligen StipendiatInnen darzustellen, sondern auch die Erfolge des EWS eindrücklich zu dokumentieren.

30 AAI Graz/AAI Salzburg/AAI Wien/LAI/OeAD-GmbH/ÖOG (2011): Eine-Welt-Stipendienprogramm: Porträts von AbsolventInnen aus Afrika, Asien und Lateinamerika, Wien.

Das Kontaktkomitee Studienförderung Dritte Welt – KKS

Josef Erbler

Das Kontaktkomitee Studienförderung Dritte Welt – KKS war eine gemeinsame Diskussions-, Meinungsbildungs- und Aktionsplattform aller mit Fragen der Studienförderung und Bildungszusammenarbeit befassten Stellen. Das 1965 gegründete Gremium war eines der ältesten entwicklungspolitischen Gremien in Österreich.

In seiner 46-jährigen Tätigkeit erarbeitete das KKS inhaltliche Vorschläge und betrieb Lobbying zum Thema Studienförderung. Das KKS trug zur Qualitätssicherung der Studienförderprogramme, die aus öffentlichen und privaten Mitteln finanziert wurden, und damit zur Verbesserung der Studien- und Lebensbedingungen der Studierenden aus der „Dritten Welt“ bei. Studierende AsylwerberInnen und die free movers, die aus eigener Initiative zum Studium nach Österreich kamen, sowie die Kontaktpflege zur Wirtschaft waren besondere Anliegen des KKS.

Arbeitsweise

Das KKS hatte ein jährlich fortgeschriebenes Arbeitsprogramm und ständige Arbeitsgruppen:

- Die Arbeitsgruppe „Gesetzliche Bestimmungen“ beleuchtete die gesetzlichen Rahmenbedingungen, von denen internationale Studierende betroffen waren, analysierte deren aktuelle Auswirkungen und erarbeitete Vorschläge für EntscheidungsträgerInnen.
- Die Arbeitsgruppe „EZA-Stipendienprogramme“ bot den TrägerInnen verschiedener Stipendienprogramme für Studierende und Postgraduierte aus außereuropäischen Entwicklungsländern ein Forum zur gegenseitigen Information, zur kreativen Diskussion und Erörterung gemeinsamer Probleme und Anliegen.
- Die Arbeitsgruppe „Eine Welt Stipendienprogramm“ (EWS) koordinierte die Abwicklung des Stipendienprogrammes, welches von sechs Betreuungsorganisationen (Afro-Asiatische Institute in Wien, Graz und Salzburg, der Österreichischen Orient-Gesellschaft Hammer-Purgstall, dem Österreichischen Lateinamerika-Institut und dem Österreichischen Austauschdienst³¹) durchgeführt wurde. Sie befasste sich mit der Weiterentwicklung des Programms, besonders im Hinblick auf die Millennium Development Goals.
- Die Arbeitsgruppe „Studienbegleitende Bildung“ beschäftigte sich mit der Erstellung, Koordination und Weiterentwicklung eines studienbegleitenden Bildungsprogramms, das in der Herausgabe der gemeinsamen Informationsbroschüre „Treffpunkt Bildung“ gipfelte.

Einige Highlights

- Seit seiner Gründung führte das KKS eine Stipendiengesamtliste, in der alle Studierenden aus den Entwicklungsländern, die mit österreichischen Förderungen unterstützt wurden, verzeichnet waren. Die Liste verhinderte einerseits die Doppelvergabe der Fördermittel durch unterschiedliche Organisationen und diente andererseits der Transparenz der Förderungen. Sie bildete auch die Grundlage zur Gestaltung der verschiedenen Begleitmaßnahmen.

³¹ Heute: OeAD-GmbH

- 1987 führte die Österreichische Forschungstiftung für Entwicklungshilfe³² im Auftrag des KKS eine Studie zur Situation ausländischer Studierender in Österreich durch, die einen Rahmen für die Arbeit des KKS gab.³³
- In den 1990er-Jahren waren „das Ausländerstudium und die Beiträge zur Entwicklungszusammenarbeit“ und „die Einarbeitung der entwicklungs-politischen Grundsätze der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (OEZA) in die Programmentwicklung der Stipendienprogramme“ ein besonderes Anliegen des KKS. Grundsätze für ein „Nachkontakteprogramm“ für die Alumni wurden erarbeitet und eine Rückzahlungsaktion der hier Gebliebenen wurde eingeleitet. Das EWS-Programm hatte sich von einem Zuschussprogramm zu einem entwicklungs-polisch relevanten Programm entwickelt. Die StipendiatInnen brachten über den Rückzahlungsprozess auch einen beträchtlichen Anteil an Eigenmitteln ein.
- Im Anschluss an eine Tagung im Jahr 2004 widmete sich eine Publikation den Internationalisierungsprozessen an Österreichs Hochschulen³⁴ unter dem Aspekt der internationalen Studierenden und der internationalen Entwicklungsziele. Die Publikation spiegelte das kontinuierliche Engagement des KKS in der Internationalisierungsdebatte auf dem tertiären Bildungssektor wider. Internationalisierung und Globalisierung, veränderte Rahmenbedingungen in der Entwicklungspolitik, Multikulturalität, Interkulturalität und Diversity waren die Themen, welche die Debatte im Hochschulbereich und darüber hinaus bestimmt haben und bestimmen. Das KKS hat diese Debatte mit initiiert.
- Die KKS-Organisationen beschäftigten sich in der Praxis fortlaufend mit den Umbrüchen in der Bildungspolitik: die Hochschulautonomie, die Zulassungspolitik und Wettbewerbsfähigkeit, Studienbeiträge, Hochschulfinanzierung und die Modelle der „Studienplatzbewirtschaftung“. Die Auswirkungen für die internationalen Studierenden standen im Mittelpunkt des Interesses.
- Die Jubiläumstagung „40 Jahre KKS“ im Jahr 2005 beleuchtete das Thema „Tertiäre Bildung und die Nachhaltige Entwicklung“³⁵. Alumni der Förderprogramme aus Peru, Uganda und der Türkei berichteten über ihren professionellen Beitrag zur Nachhaltigen Entwicklung ihrer Länder.
- Auf Anregung des KKS wurde im Anschluss an die o.g. Internationalisierungstagung 2004 der „Runde Tisch BZA“ gegründet. Er brachte und bringt verantwortliche EntscheidungsträgerInnen, InteressensvertreterInnen und verschiedene AkteurInnen im Bereich Bildungszusammenarbeit im Hochschulbereich und Ausländerstudium an einen Tisch. Der „Runde Tisch BZA“ gibt die gegenständliche Publikation heraus.

32 Heute: Österreichische Forschungstiftung für Internationale Entwicklung

33 Zauner, A./Fielhauer, H. (1987): Zur Situation der ausländischen Studenten in Österreich – Stipendiaten und Förderungsempfänger aus Entwicklungsländern. Eine vergleichende Untersuchung – Endbericht, ÖFSE, Wien.

34 Kernegger, G./Müllner, E. (Hg.) (2005): Internationalisierungsprozesse an Österreichs Hochschulen. Verantwortung für internationale Studierende – Chancen für internationale Entwicklungsziele, ÖAD, Wien.

35 http://www.kks-bza.at/download/Doku_KKS_Jubilaumtagung.pdf (22.12.2011)

Abschluss und Ausblick

Vor nunmehr vier Jahren hatte die OEZA aufgrund von Umstrukturierungen der EZA-Mittel beschlossen, die Finanzierung für das EWS aus der öffentlichen EZA einzustellen und das Programm bis zum September 2011 auslaufen zu lassen. Es war damals abzusehen, dass das in der Folge das Aus für das KKS bedeuten würde, weil die Arbeit des KKS zum Großteil ehrenamtlich von den MitarbeiterInnen der Betreuungsorganisationen des EWS und dessen Umfeld getragen wurde. Ende des Jahres 2011 löste sich das KKS im 47. Jahr seines Bestehens auf – jedoch nicht ohne eine neue Idee der Vernetzung³⁶ zu lancieren.

Bei beinahe allen Betreuungsorganisationen, die sich im KKS versammelt hatten, gibt es Überlegungen, wie die Studienförderung in neuen Programmen weitergehen könnte. Die Afro-Asiatischen Institute werden auch weiterhin Studierende aus der sog. Dritten Welt beraten, durch studienbegleitende Bildungsangebote betreuen und in ihren Studierendenwohnheimen erschwingliche Wohnplätze zur Verfügung stellen. Diese Orte der Internationalen Begegnung werden weiterhin mit voller Kraft daran arbeiten, den internationalen Studierenden aus der sog. Dritten Welt eine Heimat auf Zeit zu bieten und zum „Internationalen Hörsaal“ beizutragen.

36 Siehe Kapitel 3.1.: Allgemeine Empfehlungen zu Grundlagen und Strukturen – „Vernetzung“

Gesetzliche Änderungen – neue gesetzliche Regelungen

Neue Regelungen im Bereich des BMWF

Zusammengestellt von Josef Leidenfrost

Studentische Selbstversicherung

Mit Ende Juni 2011 ist die Vereinbarung des BMWF mit dem Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger zur Übernahme des halben Beitrages gekündigt worden. Studierende, die über die studentische Selbstversicherung versichert sind, müssen daher ab 1. Juli 2011 den vollen Beitrag von monatlich € 49,85 bezahlen (Quelle: OeAD-GmbH).

Diese neue Regelung wirkt sich vor allem auch auf ausländische Studierende aus, die nicht mit den Eltern mitversichert sein können.

Neue Zugangsregelungen für Universitäten

- Verpflichtende Voranmeldung

Erstmals im Wintersemester 2011/12 war an einem Großteil der Universitäten ohne entsprechende sonstige Aufnahmeverfahren (wie an Kunstuniversitäten und Medizinischen Universitäten) ein verpflichtendes Voranmeldungsverfahren als Voraussetzung für eine Erstzulassung bzw. eine Fortsetzungsmeldung zu durchlaufen. Dieses Zulassungserfordernis wird in dieser Form nicht beibehalten werden.

- Studieneingangs- und Orientierungsphase

Seit dem Wintersemester 2011/12 umfassen Bachelor-, Master- und Diplomstudien im ersten Semester eine Studieneingangs- und Orientierungsphase (STEOP). Durch die STEOP soll ein Einblick in das gewählte Studium gegeben werden, damit Studierende einschätzen können, ob die Studieninhalte mit persönlichen Erwartungen an das Studium übereinstimmen und ob die gestellten Anforderungen für das Studium erfüllt werden können. Erst nach positiver Absolvierung der STEOP können weitere Lehrveranstaltungen und Prüfungen absolviert werden. Die Wiederholung von Prüfungen ist nur begrenzt möglich.

Neue gesetzliche Regelungen bzgl. Beschäftigungsmöglichkeiten – Darstellung im Bereich des BMASK und des BM.I

Zusammengestellt von Günter Stickler und Helgo Eberwein

Erweiterung der Beschäftigungsmöglichkeiten für StudentInnen und StudienabsolventInnen aus Drittstaaten

Mit 1. Juli 2011 wurden umfassende Änderungen im Ausländerbeschäftigungsgesetz (AuslBG) und im Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz (NAG) eingeführt, darunter das kriteriengeleitete Zuwanderungssystem, das auch die Beschäftigungsmöglichkeiten für StudentInnen erweitert und StudienabsolventInnen aus Drittstaaten [d.h. von außerhalb des Europäischen Wirtschaftsraums (EWR) und der Schweiz] einen auf Dauer ausgerichteten Arbeitsmarktzugang eröffnet.

- StudentInnen

(§ 64 NAG, § 4 Abs.3 Z 6 und Abs. 7 Z 2 AuslBG)

An einer österreichischen Hochschule studierende Personen aus Drittstaaten sowie aus Rumänien und Bulgarien benötigen für eine Berufstätigkeit in Österreich eine Beschäftigungsbewilligung. Sie muss vom Arbeitgeber beim Arbeitsmarktservice (AMS) beantragt werden und erlaubt im ersten Studienabschnitt eine Tätigkeit bis zu 10 Wochenstunden, im zweiten Abschnitt eines Diplomstudiums oder bei Weiterstudium nach Bachelorabschluss eine Tätigkeit bis zu 20 Wochenstunden ohne Arbeitsmarktprüfung (Nachweis, dass die Stelle nicht mit inländischen oder integrierten ausländischen Arbeitslosen besetzt werden kann). Eine Beschäftigung darüber hinaus ist mit Arbeitsmarktprüfung möglich.

- AbsolventInnen

(§ 41 Abs.2 Z 3 NAG, § 12b Z 2 und § 12d Abs.2 AuslBG)

Personen aus Drittstaaten, die an einer österreichischen Hochschule zumindest den zweiten Abschnitt eines Diplomstudiums oder das ganze Masterstudium abgeschlossen haben (Bachelorabschluss allein reicht nicht aus!), dürfen anschließend sechs Monate zur Arbeitssuche im Land bleiben, wenn sie vor Ablauf der „Aufenthaltsbewilligung – Studierender“ eine Bestätigung der Aufenthaltsbehörde (meist ist das die Bezirksverwaltungsbehörde) einholen und über einen gesicherten Lebensunterhalt, Unterkunft und Krankenversicherung verfügen. Finden sie in diesem halben Jahr eine ihrer Ausbildung entsprechende Beschäftigung mit ortsüblicher Entlohnung, also mindestens 45% der Höchstbeitragsgrundlage für die Sozialversicherung (2012: € 1.903,50 brutto im Monat), können sie eine „Rot-Weiß-Rot-Karte“ (RWR-Karte) für StudienabsolventInnen als Schlüsselkraft beantragen. Diese ist zum Unterschied von den anderen Typen der RWR-Karte an kein Punktesystem gebunden und gestattet ohne Arbeitsmarktprüfung die Niederlassung und Arbeit für ein Jahr, aber nur bei dem im Antrag genannten Arbeitgeber. Vorzulegen sind Studienbuch, Prüfungszeugnisse und Abschlussdiplom, eine Erklärung des Arbeitgebers, die im Antrag angegebenen Beschäftigungsbedingungen einzuhalten, und der Nachweis einer Sozialversicherung. Die Aufenthaltsbehörde befindet darüber zusammen mit dem AMS binnen 8 Wochen.

Hat der Karteninhaber/die Karteninhaberin mindestens zehn der letzten zwölf Monate eine seiner/ihrer Qualifikation entsprechende Tätigkeit ausgeübt, kann er/sie eine „RWR-Karte plus“ beantragen. Diese erlaubt die Niederlassung für ein weiteres Jahr und einen Arbeitsmarktzugang ohne Bindung an einen bestimmten Arbeitgeber.

StudienabsolventInnen aus Rumänien und Bulgarien haben Niederlassungsfreiheit, aber keinen freien Arbeitsmarktzugang. Erfüllen sie die Voraussetzungen der RWR-Karte, erhalten sie an deren Statt eine Beschäftigungsbewilligung ohne Arbeitsmarktprüfung. Sowohl StudentInnen als auch AbsolventInnen aus diesen Ländern erwerben nach 12 Monaten durchgehender Tätigkeit mit Beschäftigungsbewilligung freien Arbeitsmarktzugang.

Mehr dazu auf der Migrationsplattform <http://www.migration.gv.at>

2.2. ZUM STAND DER DATEN UND FAKTEN

„ENTWICKLUNGSPOLITISCHE RELEVANZ DER INTERNATIONALISIERUNG DER ÖSTERREICHISCHEN UNIVERSITÄTEN UND FACHHOCHSCHULEN ANHAND VON DATEN UND FAKTEN“

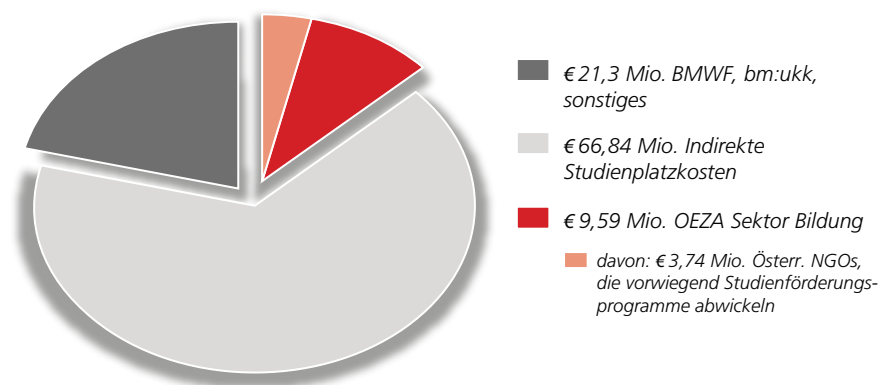
Atiye Zauner

Österreich bekennt sich – wie andere Industrieländer auch – zur Unterstützung der Entwicklungsprozesse der Entwicklungsländer durch verschiedene qualitative und quantitative Leistungen, um die Millennium-Entwicklungsziele (MDGs) zu erreichen. Vor dem Hintergrund der MDGs sowie der globalen Wissensgesellschaft nimmt der Zugang zu Wissen und Technologien einen entscheidenden Stellenwert für den Entwicklungsprozess ein. So kommt dem postsekundären und tertiären Bildungssektor wesentliche Bedeutung im Entwicklungsprozess zu. Im Frühjahr 2009 hat die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit (OEZA) das Strategiepapier „Hochschulbildung und Wissenschaftskooperation“³⁷ verabschiedet, in dem die Bedeutung der Hochschulbildung und Wissenschaft im Entwicklungsprozess unterstrichen wird.

Die österreichischen Leistungen im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit werden jährlich von der Austrian Development Agency (ADA) erhoben und an die OECD gemeldet. Im Jahr 2010 meldete Österreich € 462,39 Mio. als bilaterale EZA-Leistungen an die OECD. Davon entfallen € 97,73 Mio. auf den Bildungssektor insgesamt. Den Großteil der bilateralen österreichischen Leistungen im Bildungssektor machen mit € 66,84 Mio. die indirekten Studienplatzkosten für Studierende aus Entwicklungsländern an österreichischen Universitäten aus. Dabei handelt es sich um eine fiktive statistische Größe. Diese indirekten Studienplatzkosten sind allerdings neben der StipendiatInnenanzahl aus Entwicklungsländern an den österreichischen Universitäten die einzigen Daten, die im Zusammenhang mit der Internationalisierung und dem entwicklungspolitischen Fokus flächendeckend und systematisch erfasst werden.

ODA-Leistungen 2010

Bildungszusammenarbeit insgesamt, € 97,73 Mio. (Auszahlungen)



Quelle: OEZA-Statistik

37 Siehe dazu Kapitel 1.2.: Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten

Seit einigen Jahren geben die österreichischen Universitäten jährlich einen Internationalisierungsbericht heraus. Bei genauerer Durchsicht dieser Berichte und bei Besuchen von Veranstaltungen zum Thema zeigt sich ein vielfältiges Bild des Standes der Internationalisierung mit Beispielen von Best Practice. Was aber in diesem Bild fehlt, ist eine Darstellung von entwicklungspolitisch relevanten Aktivitäten, Daten und Fakten. Die entwicklungspolitischen Aspekte werden auch in Diskussionsveranstaltungen zur Internationalisierung derzeit kaum berücksichtigt.

Aufgrund dieser Situation müssen sich statistische Aussagen auf die Bereiche „Indirekte Studienplatzkosten der Studierenden aus Entwicklungsländern“ und „StipendiatInnenanzahl“ beschränken.

Das bedeutet aber, dass diese Zeilen den Anspruch, einen Überblick über die Daten und Fakten zum gesamten entwicklungspolitisch relevanten Internationalisierungsbereich zu geben, seriöserweise nicht einlösen können.

Studierende aus den Entwicklungsländern an den österreichischen Universitäten

Ein Parameter der Internationalisierung der Universitäten und Fachhochschulen ist die Anzahl der Studierenden aus Entwicklungsländern. Im Wintersemester 2010/2011 waren etwa 15.000 Studierende aus Entwicklungsländern an den österreichischen Universitäten als ordentliche HörerInnen und etwa 3.430 als außerordentliche HörerInnen inskribiert³⁸. (Zum Vergleich: Im gleichen Wintersemester studierten 21.806 ordentliche HörerInnen aus Deutschland an den österreichischen Universitäten.) Etwa die Hälfte der ordentlichen HörerInnen, 7.420 Studierende, kommt aus europäischen Entwicklungsländern (exklusive Türkei). Der Anteil der Studierenden aus europäischen Entwicklungsländern im Vergleich zu den Studierenden aus außereuropäischen Entwicklungsländern ist seit dem EU-Beitritt Österreichs rasant gestiegen³⁹. Im letzten Wintersemester stellten fünf Länder mehr als 2/3 der ordentlichen HörerInnen aus Entwicklungsländern an den österreichischen Universitäten – in folgender Reihenfolge: Türkei, Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Serbien, China.

Der Anteil der Studierenden aus Entwicklungsländern an den ausländischen Studierenden insgesamt ist von Universität zu Universität sehr unterschiedlich. Demnach scheinen Studierende aus Entwicklungsländern eher technische und naturwissenschaftliche Studienrichtungen zu inskribieren. Die höchsten Anteile sehen wir bereits seit Jahren an der Montanuniversität Leoben und an der Technischen Universität Wien, gefolgt von den Universitäten Linz und Graz.⁴⁰

StipendiatInnen aus Entwicklungsländern an den österreichischen Universitäten

Die StipendiatInnendatei des Kontaktkomitees Studienförderung Dritte Welt (KKS) gibt seit 1965 einen Überblick über die Anzahl der Studierenden und ForscherInnen aus außereuropäischen Entwicklungsländern (und Türkei), die mit österreichischen (öffentlichen und privaten) Mitteln in Österreich in ihren Studien- und Forschungsvorhaben gefördert werden. Die besondere Betreuung, die diese Studierenden an den Universitäten bekommen, vor allem, wenn

38 Über die Anzahl der Studierenden an Fachhochschulen liegen uns keine flächendeckenden Angaben vor.
39 WS 1995/96: 5.070 ord. HörerInnen aus außereuropäischen EL, 2.437 aus europäischen EL – 2010/11: 7.587 aus außereuropäischen EL, 7.420 aus europäischen EL. Nähere statistische Daten zu den Studierenden finden sich im Anhang.
40 Statistiken des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung

sie StipendiatInnen der öffentlichen EZA sind, gehören zu den Internationalisierungsaktivitäten der Universitäten. Die Anzahl dieser Personen, die bisher je nach der Verfügbarkeit der EZA-Mittel von Jahr zu Jahr immer leicht variierte, wird in den kommenden Jahren durch die bereits vollzogene Umstrukturierung der öffentlichen wie privaten EZA-Mittel⁴¹ deutlich weiter sinken.⁴² Durch diese Umstrukturierungen einerseits und durch die neuen gesetzlichen Regelungen für Drittstaatenstudierende (das betrifft Studierende aus Entwicklungsländern, die aus eigener Initiative zum Studium nach Österreich kommen) andererseits, ist zu befürchten, dass es immer weniger Studierenden aus außereuropäischen Entwicklungsländern möglich sein wird, an österreichischen Universitäten zu studieren.

Statistische Erfassung entwicklungspolitisch relevanter Internationalisierung

Weitere Parameter der Internationalisierung der Universitäten und Hochschulen wären z.B. die Anzahl der Lehrkräfte aus den Entwicklungsländern, die Anzahl und die Kosten der Forschungsk Kooperationen mit den Entwicklungsländern, die Intensität des Lehrkräfteaustauschs mit Entwicklungsländern, die systematische Berücksichtigung der entwicklungspolitischen Dimensionen in den Lehrplänen sowie Forschungsthemen mit entwicklungspolitischem Bezug. Über all diese Parameter liegen derzeit leider keine flächendeckenden Angaben vor. Wie oben erwähnt, ist es jedoch ohne solche Daten nicht möglich, „die entwicklungspolitische Relevanz der Internationalisierung der österreichischen Universitäten und Fachhochschulen anhand von Daten und Fakten“ umfassend darzustellen.

Angesichts dieser unbefriedigenden Lage sollte mit systematischen Erhebungen zumindest begonnen werden – selbst wenn nur Teilmengen erfasst werden können.

Die OeAD-GmbH betreut die EU-Drittstaatenprogramme und unterhält ein Zentrum für Internationale Kooperationen und Mobilität (ICM), in dem ein Team „Bildung und Forschung für Internationale Entwicklungszusammenarbeit“ die Nord-Süd-Kooperationen in den Bereichen Entwicklungsforschung, Hochschulkooperationen und Stipendien betreut.

Wenn die OeAD-GmbH die ihr zugänglichen bzw. bekannten Daten statistisch aufbereiten würde, könnte das ein erster Schritt in Richtung erweiterter Datenerfassung sein.

41 Siehe dazu Kapitel 2.1.: „Eine Welt Stipendienprogramm – EWS“ und „Nord-Süd-Dialog Stipendienprogramm“.

42 Nähere statistische Daten zu den StipendiatInnen finden sich im Anhang.

3. EMPFEHLUNGEN 2012

VON DEN EMPFEHLUNGEN 2006 UND 2009⁴³ ZU DEN EMPFEHLUNGEN 2012

Positionspapier 2006

Die Empfehlungen im Positionspapier 2006 befassen sich mit verschiedenen Maßnahmen zur strukturellen, konzeptionellen, inhaltlichen Verbesserung der österreichischen „Bildungszusammenarbeit“ und zielen auf eine grundsätzliche Etablierung von entwicklungspolitisch relevanter, kohärenter und aktiver internationaler Bildungs- und Wissenschaftskooperation ab – wobei sich Bildung auf den tertiären Sektor bezieht und in der damaligen Diktion „Bildungszusammenarbeit im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit (EZA)“ genannt wird.

Die Empfehlungen 2006 stellen das Thema „Kohärentes Handeln“ im Bereich Bildungszusammenarbeit (BZA) auf allen tangierten Ebenen in den Mittelpunkt. Gefordert wird eine konzeptuell aufeinander abgestimmte Vorgangsweise aller AkteurInnen in Übereinstimmung mit der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (OEZA) und der europäischen EZA wie der international verbindlichen Vorgaben. Das bezieht sich sowohl auf Aktivitäten im Inland als auch vor Ort in den Entwicklungsländern selbst (div. Stipendienprogramme, Hochschulkooperationen u.a.) und soll als Querschnittsmaterie für alle einschlägigen Projekte und Vorhaben bestimmend sein – innerhalb der jeweiligen Einrichtungen, aber auch die einzelnen Institutionen/Ministerien übergreifend.

Einige wichtige Punkte der Empfehlungen 2006:

- Anregung, entwicklungspolitische Zielsetzungen in die *Grundsatz- und Strategie-Dokumente* der Hochschulen aufzunehmen.
- Vorschlag an die Hochschulen, eine entsprechende Profilbildung anzustreben und auch im *Hochschulmarketing* nach außen zu kommunizieren.
- Empfehlung, alle relevanten *Informationen* über einschlägige Bestimmungen *zentral, verständlich und transparent* (für Studierende im In- und Ausland, Studienabteilungen, Bildungseinrichtungen, Behörden und Verwaltungsstellen, Botschaften etc.) zugänglich zu machen.
- Anregung zum neuerlichen *stärkeren Engagement der privaten Geldgeber* bei der Unterstützung und Förderung der *Studierenden aus Entwicklungsländern* in Österreich.
- *Verbesserung der gesetzlichen Rahmenbedingungen* für Studierende und WissenschaftlerInnen aus Entwicklungsländern in Österreich, nicht zuletzt vor dem Hintergrund ihrer wichtigen Rolle für die öffentliche österreichische EZA (ODA)⁴⁴.

⁴³ Positionspapier 2006 und Bericht 2009 siehe www.kks-bza.at > Publikationen (10.12.2011)

⁴⁴ Die Studierendengruppe der free mover aus Entwicklungsländern spielt eine wichtige Rolle für die öffentliche österreichische EZA (ODA), da die indirekten Studienplatzkosten bei der OECD geltend gemacht werden und diese fiktiven Kosten einen relativ hohen Anteil der ODA ausmachen.

Zur Erreichung dieser Ziele schlägt das Positionspapier 2006 ein ressortübergreifendes, alle StakeholderInnen mit einbeziehendes Gremium vor, das in strukturierter Weise kontinuierlich die im Papier formulierten Anliegen weiterverfolgt und gleichzeitig

- als Informationsplattform fungiert,
- Monitoring-Aufgaben übernimmt,
- die von den Mitgliedern eingebrachte Expertise für Beratung und ggf. Begutachtungszwecke zur Verfügung stellt und schließlich
- zur besserer Koordination bzw. Kohärenz unter seinen Mitgliedern beiträgt.

Diese Rolle wird seit 2006 vom Runden Tisch BZA wahrgenommen.

Empfehlungen 2009

Drei Jahre später, im Jahr 2009, zieht der Runde Tisch BZA in seinem Bericht zum Positionspapier 2006 eine erste Bilanz und stellt dar, was sich in Bezug auf die einzelnen Empfehlungen seit 2006 – positiv oder negativ – verändert hat.⁴⁵

Der Bericht 2009 stellt in Folge der starken Orientierung auf die Millennium Development Goals (MDGs) und die Pariser Erklärung⁴⁶ wesentliche Veränderungen in der EZA im Allgemeinen und in der BZA im Speziellen fest. Diese Veränderungen kommen in einem Paradigmenwechsel von „Bildungszusammenarbeit“ zu „Bildungs- und Wissenschaftskooperation“ zum Ausdruck.

- Es wird nunmehr das Ziel verfolgt, die Kapazitäten in den Ländern des Südens zu stärken – vor allem strukturell und nur mehr in geringem Ausmaß auch mittels individueller Förderung über Stipendien,
- Finanzmittel für die Stipendienprogramme für Studierende aus Entwicklungsländern in Österreich werden weiter reduziert,
- gleichzeitig wird an der Entstehung des Hochschul-Förderprogramms gearbeitet und
- die Austrian Development Agency (ADA) legt ein Hochschulstrategiepapier vor.

Bei vielen, durchwegs begrüßenswerten Aktivitäten – so sinnvoll und positiv sie jeweils für sich genommen sein mögen – bleibt jedoch auch 2009 die Frage der Kohärenz in der Hochschulbildung und Wissenschaftskooperation, der kohärenten Strategie und einer kohärenten Vorgangsweise offen.

45 Der Bericht 2009 enthält im Gegensatz zum vorliegenden Bericht 2012 im Anhang noch eine Reihe von zusätzlich recherchierten (statistischen) Daten, die nirgendwo sonst in dieser übersichtlichen, kompakten Form zu finden sind: von Studierendenzahlen, Stipendien- und Förderprogrammen über Ausgaben der OEZA für die Bildungszusammenarbeit bis hin zu einer Aufstellung der Studierenden aus Entwicklungsländern, die studienbeitragsbefreit bzw. nicht befreit sind.

46 Die Pariser Erklärung zur Steigerung der Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit wurde im März 2005 von StaatenvertreterInnen, multilateralen Organisationen und Nichtregierungsorganisationen verabschiedet. Ziel ist es, die Qualität der Entwicklungszusammenarbeit zu verbessern, um die Armut schneller und wirksamer zu reduzieren. Die UnterzeichnerInnen der Pariser Erklärung haben beschlossen, im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit fünf Leitprinzipien verstärkt zu beachten. Die Erfolge der gemeinsamen Anstrengungen für eine wirksamere Entwicklungszusammenarbeit werden auf der Grundlage von klar definierten Indikatoren gemessen.

Empfehlungen 2012

Nach einer Überprüfung der Empfehlungen 2006 und des Berichts 2009 lässt sich im Jahr 2012 festhalten:

In den letzten sechs Jahren hat sich die Landschaft der Bildungszusammenarbeit in Österreich in jeder Hinsicht geändert. Der weitere Rückzug der privaten GeberInnen aus der Studienförderung und Betreuung der Studierenden aus Entwicklungsländern, die inhaltlichen und finanziellen Umstrukturierungen innerhalb der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit, geänderte gesetzliche Bestimmungen, die die Studierenden aus Entwicklungsländern betreffen, haben einige der Empfehlungen im Positionspapier 2006 gegenstandslos gemacht.

Andere Empfehlungen aus den Jahren 2006 und 2009 sind aber weiterhin sehr aktuell.

Die Empfehlungen 2012 führen also

- die weiterhin gültigen grundsätzlichen Empfehlungen vom Positionspapier 2006 und dem Bericht 2009 weiter,
- ergänzen diese aber durch konkrete, spezifisch ausgerichtete Empfehlungen, die auf den Ergebnissen der Umfrage beruhen sowie Vorschläge der Betroffenen mit einbeziehen (Rückmeldungen von Universitäten und uniko, Fachhochschulen und FHK, sowie den Ministerien BMeiA, BMWF, BM.I, BMASK).

3.1. ALLGEMEINE EMPFEHLUNGEN ZU GRUNDLAGEN UND STRUKTUREN

- Grundsatzarbeit

Es wäre dringend notwendig, die strategische Integration entwicklungspolitisch relevanter⁴⁷ Impulse in die Internationalisierungsbestrebungen des österreichischen Hochschulstandorts durch die Schaffung von Grundlagen und Strukturen aktiv zu fördern. Wesentliche Voraussetzungen dazu wären – unter Beteiligung aller involvierten Einrichtungen – die Erarbeitung von Grundsatzdokumenten sowie die Überprüfung der bestehenden Strukturen besonders unter dem Aspekt der bildungs-, wissenschafts- und entwicklungspolitischen Kohärenz.

- Finanzmittel / ODA-Quote

Die drastisch gekürzten finanziellen Mittel für die OEZA sowie die hochschulrelevanten ODA-AkteurInnen sollten wieder aufgestockt werden, um die Aufwendungen für den Sektor Bildungs- und Wissenschaftskooperation auf ein international herzeigbares Niveau steigern zu können.

47 Als entwicklungspolitisch relevant wird in diesem Kontext alles verstanden,

- wodurch Personen und tertiäre Bildungsinstitutionen gezielt ein Mehr an Wissen und Verständnis für globale Zusammenhänge, für globale Entwicklung im Sinne der Millennium Development Goals (MDGs) und für globale Verantwortung erlangen,
- alles, was Personen aus dem globalen Süden in ihrer (wissenschaftlichen) Bildung bzw. Forschungstätigkeit unterstützt, um damit einen Beitrag zur Entwicklung zu leisten,
- alles, was den Auf- und Ausbau tertiärer (staatlicher) Bildungs- und Forschungsinstitutionen in Ländern des globalen Südens vor Ort stärkt.

- **Kohärenz der Maßnahmen**

Um bei gesetzlichen Regelungen, anderen Maßnahmen, Initiativen und Abkommen eine ressortübergreifende Kohärenz zu gewährleisten, sollten die zuständigen Ministerien auf entwicklungspolitische Implikationen und eine Abstimmung mit den Zielen der OEZA stärker Bedacht nehmen. Allfällige Auswirkungen auf Studierende und/oder WissenschaftlerInnen aus Entwicklungsländern sollten jeweils mitgedacht werden, damit ggf. negative Auswirkungen vermieden werden können. Von der Expertise des Runden Tisches BZA sollte bereits im Planungsvorfeld Gebrauch gemacht werden.

- **Rolle des Runden Tisches BZA**

Empfohlen wird, dass sich der Runde Tisch BZA damit auseinandersetzt, wie er seine Informations-, Monitoring- und Koordinationsfunktionen noch besser wahrnehmen könnte und wie diese Funktionen von all seinen Mitgliedern und Mitglieds-Einrichtungen stärker genutzt werden könnten.

- **Vernetzung**

Es sollte ein Netzwerk gebildet werden, das AkteurInnen und Betroffene aus der Praxis⁴⁸ zusammenbringt, das als Informationsplattform und Sprachrohr für entwicklungspolitische Anliegen fungiert und im Runden Tisch BZA vertreten ist. Ein solches Netzwerk „Wissenschaft – Internationalisierung – Entwicklungspolitik“ könnte an die Stelle des im November 2011 aufgelösten Kontaktkomitees Studienförderung Dritte Welt (KKS) treten.

- **Nachkontakte**

In den letzten Jahrzehnten sind mehrere Tausend Studierende und ForscherInnen aus dem Süden, die an den österreichischen Hochschulen und Universitäten studiert und geforscht haben, mit österreichischen privaten und öffentlichen Stipendienmitteln gefördert worden. Einige dieser Stipendienprogramme (z.B. EWS, Community Health, ...) sind in den letzten Jahren ausgelaufen. Die AbsolventInnen dieser Programme haben einen Österreichbezug und üben in verschiedenen Teilen der Welt ihre Berufe aus. Die Nachkontakte zu diesen Personen würden die Möglichkeit eröffnen, fachliche, wissenschaftliche, wirtschaftliche und politische Beziehungen zwischen Österreich und den Herkunftsländern der AbsolventInnen langfristig zu stärken.

Im Sinne der Nachhaltigkeit und Wirksamkeit der Förderungen empfiehlt es sich, im Runden Tisch BZA gemeinsam an der Konzeption und Gestaltung der Nachkontakte zu arbeiten.

48 MitarbeiterInnen von den internationalen Büros der Hochschulen, interessierte Personen aus der Verwaltung, dem wissenschaftlichen Personal, Hochschul-Organisationen, NGOs, Studierende aus Entwicklungsländern etc.

3.2. EMPFEHLUNGEN AN DIE UNIVERSITÄTEN, UNIKO, FACHHOCHSCHULEN, FHK, OOAD-GMBH

Die Stärkung der entwicklungspolitischen Dimension an den Universitäten und Fachhochschulen ist im Zeitalter der globalisierten Welt, in der die Hochschulen zur Entwicklung von Lösungsvorschlägen in den verschiedensten Themenbereichen beitragen sollen, unumgänglich. Grundsätzlich wird für einen umfassenden Ansatz die Berücksichtigung von entwicklungspolitischen Aspekten und Kriterien auf den verschiedenen Ebenen des Handelns an den Universitäten und Fachhochschulen empfohlen.

Dabei ist mitzudenken, dass es sich bei Universitäten und Fachhochschulen um zwei in vielerlei Hinsicht unterschiedliche Bildungssysteme mit unterschiedlichen Voraussetzungen handelt.

- An *Universitäten* mit ihrer jahrhundertealten Tradition herrscht tendenziell ein weltoffener, grenzüberschreitender, liberaler und kosmopolitischer Geist, in den sich die jüngsten Internationalisierungsbestrebungen nahtlos einfügen können. Dennoch haben erst die Hälfte der an der Umfrage beteiligten Universitäten entwicklungspolitische Anliegen in ihren Grundsatzpapieren niedergelegt. Zudem sind Unterschiede in der Präzision der Ausführung bzw. in der Wertigkeit des Themas gegeben.
- Die *Fachhochschulen* sind demgegenüber ein vergleichsweise junger, aber sehr dynamischer Sektor, der in den 20 Jahren seines Bestehens stark gewachsen ist. Derzeit studieren etwa 12% aller Studierenden Österreichs an einer Fachhochschule. Fachhochschulen bieten eine praxisorientierte akademische Ausbildung (im Sinne von angewandter Wissenschaft). Eine internationale bzw. europäische Ausrichtung wird in dieser Logik als ein wichtiger Wettbewerbsfaktor verstanden und stellt ein bedeutsames Qualitätsmerkmal dar. Internationalisierung ist damit strategische Zielvorgabe. Entwicklungspolitische Anliegen werden als Bestandteil der Internationalisierung derzeit noch lediglich im Rahmen von Einzelinitiativen verfolgt. Mit zunehmendem Wachstum des Sektors und dessen zunehmender nationaler wie internationaler Verankerung sowie durch weitere internationale Vernetzung ist zu erwarten, dass die bereits bestehenden Aktivitäten weiter ausgebaut sowie das erfragte Interesse an wie auch die Bereitschaft zu weiteren Aktivitäten umgesetzt werden.

Empfehlungen für den Bereich der Lehre und Forschung

- **Verankerung der entwicklungspolitischen Dimension**
Den Universitäten wird empfohlen, die Bedeutung der entwicklungspolitischen Dimensionen in Lehre und Forschung über deren Integration in die Leistungsvereinbarungen mit dem BMBWF zu verankern. Analog dazu wird den Fachhochschulen empfohlen, entsprechende Punkte in die Entwicklungs- und Finanzierungsplanung einzuarbeiten.
- **Entwicklungspolitische Dimension in Strategie und Profilbildung**
Eine gesamtstrategische Planung sowie die Profilbildung mit entwicklungspolitischen Schwerpunktsetzungen in jeweiligen Einrichtungen würde die entwicklungspolitische Wirksamkeit der einzelnen Aktivitäten erhöhen. Diese Maßnahme wäre auch im Zusammenhang mit dem Hochschulmarketing sinnvoll. Eine Unterstützung durch die OeAD-GmbH bei den entwicklungspolitischen Schwerpunktsetzungen wäre wünschenswert.

- **Kohärenz von entwicklungspolitischen Impulsen in Lehre und Forschung**
Die entwicklungspolitische Kohärenz zwischen Lehre und Forschung wird in Zukunft aufgrund von globalen Entwicklungen eine wichtigere Rolle spielen und sollte in die strategischen und konzeptionellen Überlegungen an den Hochschulen und in den zuständigen Gremien der uniko und FHK verstärkt Eingang finden.
- **Entwicklungspolitische Dimension als Teil der Internationalisierung**
„Internationalisierung“ und „Internationalität“ sollten umfassend begriffen werden und auch entwicklungspolitisch relevante Aspekte und Kriterien umfassen. Diese in die Umsetzung der Internationalisierungsstrategien in Lehre und Forschung zu integrieren, bleibt eine vordringliche Aufgabe. Den unterstützenden und koordinierenden Gremien wie uniko und FHK kommt hier eine Schlüsselrolle zu.
- **Forschung**
Den Universitäten wird eine verstärkte Prioritätensetzung und Förderung von Forschung mit entwicklungspolitischer Relevanz und von diesbezüglichen Forschungsk Kooperationen mit Entwicklungsländern empfohlen.

Im Bereich der Fachhochschulen sollte die Forschungsk Kooperation grundsätzlich gefördert werden, um auf diese Weise einen gezielten Ausbau von (bilateralen) Programmen und Kooperationen mit Ländern des globalen Südens zu ermöglichen (Studierenden- und Lehrendenmobilität, Forschungspartnerschaften, Stipendien).
- **Studierende aus Entwicklungsländern**
Studierende aus Entwicklungsländern, die ihr Studium selbst finanzieren, stellen vor allem an den Universitäten eine relativ große Gruppe dar⁴⁹. Empfohlen wird, den Studierenden aus Entwicklungsländern einen höheren Stellenwert zu geben und systematisch gezielte Fördermaßnahmen anzubieten (Angebote z.B. zu wissenschaftlichem Arbeiten, zur sprachlichen Unterstützung u. dgl. mehr), die auch für das Studium (etwa über ECTS-Punkte) anrechenbar wären. Denn Studierende aus Entwicklungsländern leisten ihrerseits einen wesentlichen Beitrag zur „Internationalisation at Home“ und dem „Internationalen Hörsaal“.
- **Stipendien**
Bei drittmittelfinanzierten Stipendienprogrammen, die die OeAD-GmbH abwickelt, namentlich solchen, die ein Entwicklungsland selbst finanziert, wird empfohlen, diese Verantwortung besonders im Sinne der Kohärenz, entwicklungspolitischer Relevanz und Nachhaltigkeit wahrzunehmen. Dies kann erreicht werden, indem die OeAD-GmbH ihre Kompetenz sowohl bei der Konzeption der Programme (soweit gegeben), als auch bei der administrativen Durchführung und besonders bei der persönlichen, individuellen sowie nachhaltigen Betreuung (Alumnibetreuung) einsetzt.
- **Interkulturelle Kompetenz**
Zusehends wird der „Internationale Hörsaal“, aber auch das Angebot an speziellen Programmen mit entwicklungspolitischer Ausrichtung, als wichtiger Aspekt einer modernen Hochschule begriffen. Eine verstärkte Sensibilisierung und Qualifizierung im Bereich der interkulturellen Kompetenz zählt zu den Begleiterscheinungen dieses Selbstverständnisses.

⁴⁹ Siehe auch Fußnote 44 (Studierendengruppe der free mover aus Entwicklungsländern und ODA). In den letzten Jahren wurden die finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten (Stipendien) für diese Gruppe sukzessive gestrichen.

Eine verstärkte Fortführung der Kapazitätsentwicklung bezüglich der interkulturellen Kompetenz von wissenschaftlichen und administrativen MitarbeiterInnen über Weiterbildungsmaßnahmen wird empfohlen.

Empfehlungen für den Bereich der Administration

- Datenerhebung

Die von den Hochschulen standardmäßig erhobenen Kennzahlen berücksichtigen die entwicklungspolitische Perspektive nicht oder nicht ausreichend. Das bezieht sich auf statistische Daten zur Zahl der Lehrenden aus Entwicklungsländern ebenso wie auf projektbezogene oder themenbezogene Informationen (Forschungsprojekte, Lehrveranstaltungen).

Um die Planung und Sichtbarmachung von internationalen, entwicklungspolitisch relevanten Aktivitäten der Hochschulen gewährleisten zu können, wäre zu empfehlen, den statistischen Erhebungen der Hochschulen auch entwicklungspolitisch relevante Kategorien zugrunde zu legen. Eine fundierte Datenlage an den Hochschulen ist die Voraussetzung und Basis für die Steuerung bzw. Planung entwicklungspolitischer Aktivitäten sowie in der Folge für eine adäquate Kommunikation nach außen (z.B. über Internationalisierungsberichte, Imagebroschüren, Leistungsberichte u.ä.).

- Finanzstatistik

Die entwicklungspolitischen Maßnahmen stellen aktuell keine wahrnehmbare Größe im Kontext der Budgets an den Universitäten und Fachhochschulen dar. Eine präzisere Finanzstatistik an den Hochschulen über die Mittelverwendung (inkl. Eigenmittel) für entwicklungspolitisch relevante Zwecke würde jedoch die Steuerung, Planung und Darstellung entwicklungspolitischer Aktivitäten (z.B. in den Internationalisierungsberichten, siehe oben) ermöglichen bzw. stärken.

- Servicestelle

Um den administrativen Aufwand im Zusammenhang mit Projekten in Entwicklungsländern und mit kooperativen Forschungsprojekten besser bewältigen zu können, wäre die Einrichtung eines entsprechenden bundesweiten Serviceangebotes zu empfehlen. Eine solche zentrale Servicestelle würde die Projektverantwortlichen von administrativem Aufwand entlasten und die Durchführbarkeit solcher Initiativen erhöhen.

- Informationspolitik – Informationspool

Im Sinne einer Professionalisierung und Effizienzsteigerung wird empfohlen, bestehende zentrale Informationsangebote wie z.B. die der OeAD-GmbH dahin gehend zu überprüfen, ob bzw. wieweit alle einschlägigen Informationen für alle betroffenen Personen (Studierende und Lehrende im In- und Ausland), Behörden, Verwaltungsstellen und Bildungseinrichtungen (Studienabteilungen, Ministerien, Aufenthaltsbehörden, Botschaften etc.) in verständlicher Form zur Verfügung stehen. Dies betrifft sämtliche relevanten und für die einzelnen Hochschulen gültigen Bestimmungen⁵⁰, Informationen und Unterlagen.

⁵⁰ Als Beispiel sei hier die von den einzelnen Universitäten unterschiedliche Handhabung der Befreiung von den Studiengebühren genannt (Kann-Bestimmung für Studierende aus jenen Entwicklungsländern, die nicht zu den Least Developed Countries gehören).

3.3. EMPFEHLUNGEN AN DIE BUNDESMINISTERIEN

Wie für alle Einrichtungen gilt auch für die Bundesministerien die grundsätzliche Empfehlung für eine kohärente Vorgangsweise. Besonders hinzuweisen wäre auf die Wichtigkeit einer ressortübergreifenden Abstimmung bei Gesetzesvorhaben, eine verstärkte Bedachtnahme auf entwicklungspolitische Implikationen sowie eine dementsprechende Abstimmung mit den Zielen der OEZA. Allfällige Auswirkungen auf Studierende und/oder WissenschaftlerInnen aus Entwicklungsländern sollten bei allen Maßnahmen mitgedacht werden, damit ggf. negative Auswirkungen⁵¹ vermieden werden können. Es wird des Weiteren empfohlen, von der Expertise des Runden Tisches BZA bereits frühzeitig (in der Planungsphase von Gesetzesvorhaben) Gebrauch zu machen.

- **Finanzielle Anreize für die entwicklungspolitische Dimension an Hochschulen**
Um die entwicklungspolitische Dimension in Lehre und Forschung zu stärken, wird dem BMWF empfohlen, in Abstimmung mit den Betroffenen entsprechende Anreize in den Leistungsvereinbarungen der Universitäten bzw. in der Entwicklungs- und Finanzierungsplanung der Fachhochschulen vorzusehen.
- **Auswirkungen von Zugangsbeschränkungen und Studienbeiträgen**
Das Leitbild des BMWF geht nicht explizit auf entwicklungspolitische Zielsetzungen ein. Fragen stellen sich insbesondere im Zusammenhang mit dem aktuell diskutierten Hochschulplan, aber auch der neuen Studieneingangs- und Orientierungsphase (STEOP) an den Universitäten. Auf die entwicklungspolitischen Implikationen von Maßnahmen wie Zugangsbeschränkungen und Studienbeiträgen sei explizit verwiesen und empfohlen, diese entsprechend zu berücksichtigen.
- **Kohärenz bei bilateralen Abkommen**
Es wird dem BMWF empfohlen, bei zukünftigen bilateralen Abkommen (z.B. Durchführung von Stipendienprogrammen, die von Entwicklungsländern wie etwa Pakistan finanziert werden und in der Regel über die OeAD-GmbH abgewickelt werden) in besonderem Maße auf die entwicklungspolitischen Implikationen, die Abstimmung mit den Zielen der OEZA und eine entsprechende Kohärenz zu achten.
- **Einreise/Aufenthalt: Verbesserungsbedarf bei der Umsetzung gesetzlicher Vorgaben**
Bei der praktischen Umsetzung von gesetzlichen Regelungen des Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetzes (NAG) durch die nachgeordneten Behörden wird teilweise Verbesserungspotenzial erkannt – Stichwort: Vereinfachung der Bürokratie soweit rechtlich und faktisch möglich, effiziente Verfahrensführung, möglichst einheitlicher Vollzug österreichweit. Einen Beitrag dazu könnte das 2011 etablierte „Forum Fremdenrecht“ leisten.

⁵¹ Ein Beispiel aus der letzten Zeit: Durch die Streichung des BMWF-Zuschusses für die Studierenden-Krankenversicherung haben sich die monatlichen Beiträge, die für die Studierendenkrankenversicherung zu bezahlen sind, mit Juli 2011 verdoppelt. Davon betroffen ist u.a. die gesamte Gruppe der Studierenden aus Entwicklungsländern.

- **Anerkennungsfragen**

Für Flüchtlings-Studierende bzw. -AkademikerInnen aus Entwicklungsländern ist die Frage der Anerkennung von im Heimatland erworbenen Zeugnissen und Abschlüssen essenziell.

Empfohlen wird, in diesen Fragen eine ressortübergreifende (BM.I – BMWF – bm:ukk – andere Behörden), möglichst unbürokratische und rasche Lösung zu erarbeiten.

- **Rolle des BMASK**

Gemäß seiner Zuständigkeit unterstützt das BMASK im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit Vorhaben, die zur Entwicklung betroffener Länder im Arbeits- und Sozialbereich sowie zur Minderung der Armut und Beseitigung der sozialen Ausgrenzung führen, und trägt durch Weitergabe von Fachwissen insbesondere durch die Sozialattachés des BMASK zum Fähigkeitsaufbau bei. Bei den gesetzlichen Regelungen bzgl. der Beschäftigungsmöglichkeiten für Studierende und WissenschaftlerInnen aus Entwicklungsländern (Drittstaaten) ist das BMASK maßgeblich eingebunden. In diesem Kontext sei auf die Bedeutung guter interministerieller Zusammenarbeit besonders hingewiesen.

- **Gebühren: BezieherInnen österreichischer Förderungen**

Es wird den zuständigen Stellen empfohlen, jene BezieherInnen österreichischer Förderungen (Stipendien), die aus Entwicklungsländern kommen, von den Gebühren sowohl für Visa als auch für Aufenthaltstitel generell zu befreien.

Empfohlen wird dem BMeiA, dass Studierenden und WissenschaftlerInnen aus Entwicklungsländern, die über öffentliche österreichische Förderungen (Stipendien) bzw. andere Programme der Wissenschaftskooperation nach Österreich eingeladen werden, die Konsulargebühren, die im Zusammenhang mit der vor Ort Beglaubigung von Studiendokumenten durch die österreichischen Vertretungsbehörden anfallen, erlassen werden. (Gemäß § 9 (1) des Konsulargebührengesetzes besteht die Möglichkeit, die Konsulargebühren zu erlassen.)⁵²

⁵² Sollte im Einzelfall der Tatbestand des § 9 (1) Konsulargebührengesetzes (erhebliche Härte) nicht erfüllt werden, wäre die Befreiung auf § 2 (1) Z.1 zu beziehen, da die Durchführung von Stipendienprogrammen im Rahmen der OEZA unter den Begriff des öffentlichen Interesses subsumiert werden kann und die Einhebung einer Gebühr dem Grundgedanken eines Stipendiums erheblich widersprechen würde.

ANHANG 1

STUDIERENDE AN ÖSTERREICHISCHEN (WISSENSCHAFTLICHEN) UNIVERSITÄTEN

Ab dem Wintersemester 2009/10 stehen der ÖFSE die gesondert ausgewiesenen Daten der „wissenschaftlichen Universitäten“ (die bis inklusive der Auswertung des Wintersemester 2007/08 verwendet wurden) leider nicht mehr in der gewohnten Form zur Verfügung. Um den zahlenmäßigen Unterschied zwischen den Auswertungen „wissenschaftlichen Universitäten“ und „alle Universitäten“ zu verdeutlichen, wurde das Wintersemester 2008/09 zwei Mal erfasst. Ab dem Wintersemester 2009/10 beziehen die sich die verwendeten Daten ausschließlich auf alle Universitäten in Österreich.

Tabelle 1: Ordentliche Studierende aus Entwicklungsländern an österreichischen (wissenschaftlichen) Universitäten

Zahlen jeweils aus dem Wintersemester

	85/86 wiss. Univ.	90/91 wiss. Univ.	95/96 wiss. Univ.	2000/01 wiss. Univ.	2004/05 wiss. Univ.	2005/06 wiss. Univ.	2006/07 wiss. Univ.	2007/08 wiss. Univ.	2008/09		2009/10	2010/11
									wiss. Univ.	alle Univ.	alle Univ.	alle Univ.
Afrika südl. d. Sahara	264	381	542	533	332	343	361	392	404	409	430	414
Maghreb- u. a. arab. Länder	664	708	849	600	332	373	360	395	409	417	452	461
Lateinamerika	260	299	391	361	313	339	358	410	429	505	568	616
Süd- u. Südostasien/ Ferner Osten	480	775	935	593	1.344	1.699	1.893	2.160	2.267	2.554	2.648	2.592
Iran	1.344	1.412	1.169	716	436	461	470	507	536	579	644	700
Türkei	804	1.063	1.184	1.215	1.809	2.011	2.080	2.156	2.236	2.282	2.550	2.804
außereurop. EL	3.816	4.638	5.070	4.018	4.566	5.226	5.522	6.020	6.281	6.746	7.292	7.587
europ. EL	1.014	1.107	2.437	3.209	4.251	5.220	5.578	6.069	6.323	6.644	7.068	7.420
EL gesamt	4.830	5.745	7.507	7.227	8.817	10.446	11.100	12.089	12.604	13.390	14.360	15.007

Quelle: Statistik Austria

Tabelle 2: Außerordentliche Studierende aus Entwicklungsländern an österreichischen (wissenschaftlichen) Universitäten

Zahlen jeweils aus dem Wintersemester

	90/91 wiss. Univ.	95/96 wiss. Univ.	2000/01 wiss. Univ.	2004/05 wiss. Univ.	2005/06 wiss. Univ.	2006/07 wiss. Univ.	2007/08 wiss. Univ.	2008/09		2009/10	2010/11
								wiss. Univ.	alle Univ.	alle Univ.	alle Univ.
Afrika südl. d. Sahara	160	153	149	107	109	96	127	154	155	161	150
Maghreb- u. a. arab. Länder	366	258	324	228	239	190	253	271	271	247	247
Lateinamerika	124	128	254	143	136	143	133	155	163	182	210
Süd- u. Südostasien/ Ferner Osten	349	188	358	699	459	396	372	422	469	497	505
Iran	187	141	129	125	94	120	115	130	142	148	151
Türkei	264	287	480	609	592	543	569	614	619	893	1.101
außereurop. EL	1.450	1.155	1.694	1.911	1.629	1.488	1.569	1.746	1.819	2.128	2.364
europ. EL	144	429	695	1.070	1.056	1.022	992	1.060	1.085	1.081	1.069
EL gesamt	1.594	1.584	2.389	2.981	2.685	2.510	2.561	2.806	2.904	3.209	3.433

Quelle: BMWF

Tabelle 3: Ordentliche Studierende aus außereuropäischen Entwicklungsländern inkl. Türkei an österreichischen (wissenschaftlichen) Universitäten – Top 10

Zahlen jeweils aus dem Wintersemester

	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09		2009/10	2010/11
	wiss. Univ.	wiss. Univ.	wiss. Univ.	wiss. Univ.	alle Univ.	alle Univ.	alle Univ.
Türkei	2.011	2.080	2.156	2.236	2.282	2.550	2.804
China	993	1.030	982	912	1.159	1.149	1.064
Iran	461	470	507	536	579	644	700
Indien	120	146	219	246	248	262	274
Pakistan	102	150	234	320	320	298	261
Ägypten	97	98	127	143	145	156	157
Mongolei	49	60	71	91	93	111	134
Brasilien	48	55	68	70	81	110	123
Georgien	70	76	86	84	92	106	123
Kolumbien	68	73	76	77	95	102	111

Quelle: Statistik Austria

Tabelle 4: Ordentliche Studierende aus europäischen Entwicklungsländern an österreichischen (wissenschaftlichen) Universitäten

Zahlen jeweils aus dem Wintersemester

	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09		2009/10	2010/11
	wiss. Univ.	wiss. Univ.	wiss. Univ.	wiss. Univ.	alle Univ.	alle Univ.	alle Univ.
Bosnien und Herzegowina	2.330	2.423	2.551	2.593	2.613	2.594	2.523
Kroatien	1.014	1.046	1.127	1.172	1.279	1.445	1.579
Serbien*	1.024	1.127	1.247	1.262	1.372	1.396	1.491
Ukraine	379	435	527	550	595	713	762
Mazedonien	210	244	264	271	283	301	329
Albanien	156	158	181	210	215	239	255
Kosovo	k.A.	k.A.	k.A.	70	72	142	232
Weißrussland	59	71	81	93	108	130	133
Moldau	48	60	69	79	83	74	81
Montenegro*	–	14	22	23	24	34	35

Quelle: Statistik Austria

* Eine Trennung nach Serbien und Montenegro ist erst ab dem Wintersemester 2006/07 möglich.

POSITIONSPAPIER 2012

RUNDER TISCH BILDUNGSZUSAMMENARBEIT

Tabelle 5: Ordentliche ausländische Studierende an österreichischen (wissenschaftlichen) Universitäten aus OEZA-Schwerpunktländern

Zahlen jeweils aus dem Wintersemester

	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09		2009/10	2010/11
	wiss. Univ.	wiss. Univ.	wiss. Univ.	wiss. Univ.	alle Univ.	alle Univ.	alle Univ.
Bosnien und Herzegowina	2.330	2.423	2.551	2.593	2.613	2.594	2.523
Serbien*	1.024	1.127	1.247	1.262	1.372	1.396	1.491
Mazedonien	210	244	264	271	283	301	329
Albanien	156	158	181	210	215	239	255
Kosovo	k.A.	k.A.	k.A.	70	72	142	232
Georgien	70	76	86	84	92	106	123
Moldau	48	60	69	79	83	74	81
Armenien	31	35	37	41	49	57	66
Äthiopien	42	42	58	72	72	61	55
Palästinensische Gebiete	42	39	43	41	42	38	36
Montenegro*	-	14	22	23	24	34	35
Uganda	14	18	21	23	23	21	18
Bhutan	6	7	6	4	4	6	6
Nicaragua	4	6	6	10	10	5	6
Burkina Faso	8	9	6	6	6	6	5
Mosambik	0	1	2	3	3	0	2

Quelle: Statistik Austria

* Eine Trennung nach Serbien und Montenegro ist erst ab dem Wintersemester 2006/07 möglich.

Tabelle 6: Ordentliche Studierende an österreichischen (wissenschaftlichen) Universitäten – Gesamtliste mit Markierung der Entwicklungsländer – Top 10

Zahlen jeweils aus dem Wintersemester (EL zusätzlich fett)

	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09		2009/10	2010/11
	wiss. Univ.	wiss. Univ.	wiss. Univ.	wiss. Univ.	alle Univ.	alle Univ.	alle Univ.
Deutschland	8.435	9.823	12.156	14.432	15.295	19.217	21.806
Italien	5.902	5.859	5.998	6.034	6.211	6.879	7.158
Türkei	2.011	2.080	2.156	2.236	2.282	2.550	2.804
Bosnien und Herzegowina	2.330	2.423	2.551	2.593	2.613	2.594	2.523
Kroatien	1.014	1.046	1.127	1.172	1.279	1.445	1.579
Polen	1.225	1.282	1.323	1.304	1.413	1.548	1.556
Bulgarien	1.257	1.161	996	1.031	1.104	1.348	1.524
Ungarn	833	825	885	986	1.194	1.372	1.510
Serbien*	1.024	1.127	1.247	1.262	1.372	1.396	1.491
Slowakei	1.143	1.164	1.223	1.223	1.273	1.407	1.470
China**	993	1.030	982	912	1.159	1.149	1.064

Quelle: Statistik Austria

* Eine Trennung nach Serbien und Montenegro ist erst ab dem Wintersemester 2006/07 möglich.

** erstes außereuropäisches Entwicklungsland (Platz 12 der Reihung)

STIPENDIATINNEN DER GESAMTDATEI DES KONTAKTKOMITEES STUDIENFÖRDERUNG DRITTE WELT – KKS

In den Jahren 2007-2009 wurde die Gesamtdatei des KKS aufgrund von Veränderungen in der österreichischen Förderlandschaft (Rückgang von EZA-Mitteln, Anstieg von Mitteln des BMWF und anderer Geber, EU-Programme, Schwerpunktsetzung bei den Zielregionen) überarbeitet. Es gelang, neue Programme in die Datei zu integrieren. Nahezu zeitgleich wurden auch Meldungen über die stark steigenden Förderungen von StipendiatInnen aus europäischen Entwicklungsländern systematisch in die Datei integriert, um so einen konkreteren Überblick über die Entwicklung der Förderung an Regionen geben zu können. Um die Unterschiede zwischen den bisher gemeldeten Personen (2007/08) und den Daten der erweiterten Datei zu verdeutlichen, wurde das Studienjahr 2007/08 zwei Mal erfasst. Ab dem Studienjahr 2008/09 beziehen die sich die verwendeten Daten ausschließlich auf die erweiterte Datei des KKS.

Tabelle 7: StipendiatInnen aus Entwicklungsländern in der Gesamtdatei des KKS

Gesamtzahlen pro Studienjahr (1.10. bis 30.9. des Folgejahres)

								2007/08		2008/09 inkl. neue Geber	2009/10 inkl. neue Geber	2010/11 inkl. neue Geber
	85/86*	90/91*	95/96	2000/01	2004/05	2005/06	2006/07	ohne neue Geber	Inkl. neue Geber			
Afrika südl. d. Sahara	89	198	282	256	144	110	135	148	175	171	160	128
Maghreb- u. a. arab. Länder	74	82	108	93	59	50	63	61	65	62	45	36
Lateinamerika	49	95	108	67	42	42	44	107	108	123	129	84
Süd- u. Südosta- sien/Ferner Osten	94	321	235	194	269	236	328	364	397	417	344	306
Iran	67	138	108	48	30	31	28	22	25	32	27	20
Türkei	104	91	78	63	26	21	19	11	12	4	3	2
außereurop. EL	477	925	919	721	570	490	617	713	782	809	708	576
Europ. EL**	23	14	5	5	2	8	111	149	197	227	195	241
EL gesamt	500	939	924	726	572	498	728	862	979	1.036	903	817

* Für diesen Zeitraum liegen keine Datenmeldungen der in der Datei verwalteten Lehrgänge vor.

** umfassend erst seit SJ 2006/07 in KKS-Datei erfasst

Quelle: Gesamtdatei des Kontaktkomitees Studienförderung Dritte Welt, ÖFSE

Tabelle 8: Studierende aus außereuropäischen Entwicklungsländern inkl. Türkei an österreichischen (wissenschaftlichen) Universitäten und StipendiatInnen sowie Prozentanteile

	1985/1986* (wiss. Univ.)			1995/96 (wiss. Univ.)			2005/06 (wiss. Univ.)			2007/08 (wiss. Univ./ohne neue Geber)						
	Stud.	in %	Stip.	in %	Stip.	in %	Stud.	in %	Stip.	in %	Stud.	in %	Stip.	in %		
Afrika südlich der Sahara	264	6,92	89	18,66	542	10,69	282	30,69	343	6,56	110	22,45	392	6,51	148	20,76
Magreb u.a. arab. Länder	664	17,40	74	15,51	849	16,75	108	11,75	373	7,14	50	10,20	395	6,56	61	8,56
Lateinamerika	260	6,81	49	10,27	391	7,71	108	11,75	339	6,49	42	8,57	410	6,81	107	15,01
Süd- und Südostasien/Ferner Osten	480	12,58	94	19,71	935	18,44	235	25,57	1.699	32,51	236	48,16	2.160	35,88	364	51,05
Iran	1.344	35,22	67	14,05	1.169	23,06	108	11,75	461	8,82	31	6,33	507	8,42	22	3,09
Türkei	804	21,07	104	21,80	1.184	23,35	78	8,49	2.011	38,48	21	4,29	2.156	35,81	11	1,54
Außereurop. EL & Türkei	3.816	100,00	477	100,00	5.070	100,00	919	100,00	5.226	100,00	490	100,00	6.020	100,00	713	100,00

	2008/09 (wiss. Univ./neue Geber)			2009/10 (alle Univ./neue Geber)			2010/11 (alle Univ./neue Geber)									
	Stud.	in %	Stip.	in %	Stip.	in %	Stud.	in %	Stip.	in %						
Afrika südlich der Sahara	404	6,43	171	21,14	409	6,06	171	21,14	430	5,90	160	22,60	414	5,46	128	22,22
Magreb u.a. arab. Länder	409	6,51	62	7,66	417	6,18	62	7,66	452	6,20	45	6,36	461	6,08	36	6,25
Lateinamerika	429	6,83	123	15,20	505	7,49	123	15,20	568	7,79	129	18,22	616	8,12	84	14,58
Süd- und Südostasien/Ferner Osten	2.267	36,09	417	51,55	2.554	37,86	417	51,55	2.648	36,31	344	48,59	2.592	34,16	306	53,13
Iran	536	8,53	32	3,96	579	8,58	32	3,96	644	8,83	27	3,81	700	9,23	20	3,47
Türkei	2.236	35,60	4	0,49	2.282	33,83	4	0,49	2.550	34,97	3	0,42	2.804	36,96	2	0,35
Außereurop. EL & Türkei	6.281	100,00	809	100,00	6.746	100,00	809	100,00	7.292	100,00	708	100,00	7.587	100,00	576	100,00

Quelle: Gesamtdatei des Kontaktkomitees Studienförderung Dritte Welt, Statistik Austria

* Für diesen Zeitraum liegen keine Datenmeldungen der in der Datei verwalteten Lehrgänge vor.

ANHANG 2

„ENTWICKLUNGSPOLITISCHE RELEVANZ“

DER INTERNATIONALISIERUNG AN ÖSTERREICHISCHEN UNIVERSITÄTEN UND FACHHOCHSCHULEN

Definition

Als „entwicklungspolitisch relevant“ wird in diesem Positionspapier alles verstanden,

- wodurch Personen und tertiäre Bildungsinstitutionen gezielt ein Mehr an Wissen und Verständnis für globale Zusammenhänge, für globale Entwicklung im Sinne der Millennium Development Goals (MDGs) und für globale Verantwortung erlangen,
- alles, was Personen aus dem globalen Süden in ihrer (wissenschaftlichen) Bildung bzw. Forschungstätigkeit unterstützt, um damit einen Beitrag zur Entwicklung zu leisten,
- alles, was den Auf- und Ausbau tertiärer (staatlicher) Bildungs- und Forschungsinstitutionen in Ländern des globalen Südens vor Ort stärkt.

BILDUNGSZUSAMMENARBEIT INSGESAMT ODA-LEISTUNGEN 2005 BIS 2010

Jährlich werden über die EZA-Statistik der Austrian Development Agency ODA-Leistungen an die OECD gemeldet. Ein Teil dieser Leistungen kann als „Bildungszusammenarbeit“ bzw. internationale Wissenschaftskooperation definiert werden.

Die österreichischen GeberInnen sind hier die Austrian Development Agency, das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung sowie das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über den zuordenbaren Jahresaufwand dieser Geber sowie die als ODA-Leistungen anrechenbaren indirekten Studienplatzkosten.

Bildungszusammenarbeit insgesamt ODA-Leistungen 2005 bis 2010 in Mio € (Auszahlungen)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Gesamt	76,57	84,16	90,88	97,10	92,84	97,73
davon:						
OEZA Sektor Bildung	10,04	11,65	8,57	9,20	9,42	9,59
<i>davon: Österreichische NGOs, die vorwiegend Studienförderungsprogramme abwickeln</i>	<i>3,89</i>	<i>3,29</i>	<i>2,93</i>	<i>2,73</i>	<i>3,39</i>	<i>3,74</i>
indirekte Studienplatzkosten	49,17	55,06	62,68	66,55	63,13	66,84
BMWF, bm:ukk, sonstiges	17,36	17,45	19,63	21,35	20,29	21,3

Quelle: OEZA-Statistik

OEZA-SCHWERPUNKTREGIONEN UND –LÄNDER

OEZA-Schwerpunktregionen mit ihren Schwerpunktländern im Süden

- Zentralamerika und Karibik: Nicaragua
- Westafrika: Burkina Faso
- Äthiopien, Uganda
- Südliches Afrika: Mosambik
- Himalaya/Hindukusch: Bhutan
- Palästinensische Gebiete

OEZA-Schwerpunktregionen mit ihren Schwerpunktländern im Osten

- Südosteuropa/Donauraum: Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Mazedonien, Montenegro, Serbien
- Osteuropa/Schwarzmeerregion: Moldau; Südkaukasus: Armenien, Georgien

<http://www.entwicklung.at/laender-und-regionen/>
(Stand: Februar 2012)

OECD DAC-LISTE DER EMPFÄNGERLÄNDER (ODA)

Geordnet nach Entwicklungsstand. Gültig für 2009/2010

LDCs	Other LICs	Swasiland	Kasachstan
<i>Afghanistan</i>	<i>Côte d'Ivoire</i>	Syrien	Kroatien
<i>Angola</i>	<i>Ghana</i>	Thailand	Kuba
<i>Äquatorialguinea</i>	<i>Kenia</i>	Tokelau*	Libanon
<i>Äthiopien</i>	<i>Kirgisistan</i>	Tonga	Libyen
<i>Bangladesch</i>	<i>Korea, Dem. VR</i>	Tunesien	Malaysia
<i>Benin</i>	<i>Nigeria</i>	Turkmenistan	Mauritius
<i>Bhutan</i>	<i>Pakistan</i>	Ukraine	Mayotte*
<i>Burkina Faso</i>	<i>Papua-Neuguinea</i>	Wallis und Futuna*	Mexiko
<i>Burundi</i>	<i>Simbabwe</i>	UMICs	Montenegro
<i>Dschibuti</i>	<i>Tadschikistan</i>		Montserrat*
<i>Eritrea</i>	<i>Usbekistan</i>	<i>Anguilla*</i>	Nauru
<i>Gambia</i>	<i>Vietnam</i>	<i>Antigua und Barbuda¹</i>	Oman ¹
<i>Guinea</i>	LMICs	<i>Argentinien</i>	Palau
<i>Guinea-Bissau</i>		<i>Barbados²</i>	Panama
<i>Haiti</i>	<i>Ägypten</i>	<i>Belarus</i>	Serbien
<i>Jemen</i>	<i>Albanien</i>	<i>Belize</i>	Seychellen
<i>Kambodscha</i>	<i>Algerien</i>	<i>Botsuana</i>	St. Helena*
<i>Kiribati</i>	<i>Armenien</i>	<i>Brasilien</i>	St. Kitts und Nevis
<i>Komoren</i>	<i>Aserbaidshan</i>	<i>Chile</i>	St. Lucia
<i>Kongo, Dem. Rep.</i>	<i>Bolivien</i>	<i>Cookinseln</i>	St. Vincent und die Grenadinen
<i>Laos</i>	<i>Bosnien u. Herzegowina</i>	<i>Costa Rica</i>	Surinam
<i>Lesotho</i>	<i>China</i>	<i>Dominica</i>	Südafrika
<i>Liberia</i>	<i>Dominikanische Republik</i>	<i>Fidschi</i>	Trinidad und Tobago ²
<i>Madagaskar</i>	<i>Ecuador</i>	<i>Gabun</i>	Türkei
<i>Malawi</i>	<i>El Salvador</i>	<i>Grenada</i>	Uruguay
<i>Malediven</i>	<i>Georgien</i>	<i>Jamaika</i>	Venezuela
<i>Mali</i>	<i>Guatemala</i>		
<i>Mauretanien</i>	<i>Guyana</i>		
<i>Mosambik</i>	<i>Honduras</i>	LDCs:	Least Developed Countries
<i>Myanmar</i>	<i>Indien</i>	Other LICs:	Other Low Income Countries (pro-Kopf-BNP 2007 < US \$ 935)
<i>Nepal</i>	<i>Indonesien</i>	LMICs:	Lower Middle Income Countries & Territories (pro-Kopf-BNP 2007 US \$ 936–US \$ 3.705)
<i>Niger</i>	<i>Irak</i>	UMICs:	Upper Middle Income Countries & Territories (pro-Kopf-BNP 2007 US \$ 3.706–US \$ 11.455)
<i>Ruanda</i>	<i>Iran</i>	*	Territorien/abhängige Gebiete
<i>Salomonen</i>	<i>Jordanien</i>		<i>Heavily Indebted Poor Countries (HIPCs) (Stand Juli 2010)</i>
<i>Sambia</i>	<i>Kamerun</i>		
<i>Samoa</i>	<i>Kap Verde</i>		
<i>São Tomé und Príncipe</i>	<i>Kolumbien</i>		
<i>Senegal</i>	<i>Kongo, Rep.</i>		
<i>Sierra Leone</i>	<i>Kosovo³</i>		
<i>Somalia</i>	<i>Marokko</i>		
<i>Sudan</i>	<i>Marshallinseln</i>		
<i>Tansania</i>	<i>Mikronesien</i>		
<i>Timor-Leste (Osttimor)</i>	<i>Moldau</i>		
<i>Togo</i>	<i>Mongolei</i>		
<i>Tschad</i>	<i>Namibia</i>		
<i>Tuvalu</i>	<i>Nicaragua</i>		
<i>Uganda</i>	<i>Niue</i>		
<i>Vanuatu</i>	<i>Paläst. Autonomiegebiete</i>		
<i>Zentralafrikanische Republik</i>	<i>Paraguay</i>		
	<i>Peru</i>		
	<i>Philippinen</i>		
	<i>Sri Lanka</i>		

(1) Antigua & Barbuda und Oman überschritten die Schwelle für „High Income Countries“ im Jahr 2007. Entsprechend den DAC Regeln für die Revision dieser Liste werden beide Länder nicht mehr in der Liste 2011 aufscheinen, sofern sie bis 2010 „High Income Countries“ bleiben.

(2) Barbados und Trinidad & Tobago überschritten die Schwelle für „High Income Countries“ in den Jahren 2006 und 2007. Entsprechend den DAC Regeln für die Revision dieser Liste werden beide Länder nicht mehr in der Liste 2011 aufscheinen, sofern sie bis 2010 „High Income Countries“ bleiben.

(3) Dies bedeutet nicht, dass die OECD den rechtlichen Status des Kosovo anerkennt.

<http://www.oecd.org/dataoecd/32/40/43540882.pdf>
(Stand: Februar 2012)

ANHANG 3

MITWIRKENDE AM RUNDEN TISCH BZA

BMASK	Dr. Günter Stickler Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Abteilung VI/8
BMeiA	Mag. Reinhold Gruber Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten, Sektion VII – Entwicklungszusammenarbeit
BM.I	Mag. Helgo Eberwein Bundesministerium für Inneres, Abteilung III/4
BMWF	Mag. Stephan Neuhäuser, Abteilung II/6 Dr. Josef Leidenfrost, Abteilung III/6 – Studierendenanwaltschaft Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung
FHK	Rektorin Prof.(FH) Mag. Eva Werner, Mag. Heidi Esca-Scheuringer, Mag. Christina Freyberger Österreichische Fachhochschul-Konferenz
KEF /OeAD-GmbH	a.o. Univ.-Prof. Dr. Andreas Obrecht Kommission für Entwicklungsfragen bei der OeAD-GmbH
KKS	Nikolaus Heger Kontaktkomitee Studienförderung Dritte Welt
KOO	Mag. Judith Zimmermann-Höbl Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission
OeAD-GmbH	Univ.-Prof. Dr. Erich Thöni Österreichischer Austauschdienst – Gesellschaft mit beschränkter Haftung Austrian Agency for International Cooperation in Education & Research
ÖFSE	Mag. Atiye Zauner Österreichische Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung
uniko	VR Univ.-Prof. Dr. Heinz Fassmann (ab Jänner 2012), MMag. Nadine Jauk (bis August 2011), Mag. David Baldinger Österreichische Universitätenkonferenz
VWU	Mag. Margarete Kernegger Vorstudienlehrgang der Wiener Universitäten/OeAD-GmbH

AUTORINNENVERZEICHNIS

Eberwein, Helgo, Mag.

seit 2004 als Jurist im BM.I, seit 2005 in der Abteilung III/4, Aufenthalts- und Staatsbürgerschaftsrecht, tätig. Er war 2009 Sachverständiger für österreichisches Fremdenrecht beim EuGH.

helgo.eberwein@bmi.gv.at

Erbler, Josef, Dr.

hat das AAI-Salzburg aufgebaut und war langjähriger Geschäftsführer des AAI sowie Vorsitzender des Kontaktkomitees Studienförderung Dritte Welt (KKS).

Gruber, Reinhold, Mag.

Seit 2006 in der Sektion VII im Außenministerium; beschäftigt sich mit Fragen der Bildung und Wissenschaft im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit.

reinhold.gruber@bmeia.gv.at

Kernegger, Grete, Dir. Mag.

seit 1980 am Vorstudienlehrgang der Wiener Universitäten und seit 1994 als Direktorin des Vorstudienlehrganges tätig. Diverse Tätigkeiten in der LehrerInnenfortbildung, Arbeitsschwerpunkt zuletzt: internationale Studierende im entwicklungspolitischen Kontext, Koordinatorin des RT BZA.

margarete.kernegger@vwu.at

Laubichler, Theresia, Dr.

Leiterin des Studienreferats der Österreichischen Orient-Gesellschaft Hammer-Purgstall.

theresia.laubichler@orient-gesellschaft.at

Leidenfrost, Josef, Dr.

ist in der Abteilung III/6 im Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung tätig und leitet die Studierendenanwaltschaft im BMWF.

josef.leidenfrost@bmwf.gv.at

Lichtkoppler-Moser, Julia, MMag.

arbeitet im Bereich „Bildung und Forschung für Internationale Entwicklungszusammenarbeit“ der OeAD-GmbH und ist dabei sowohl für die Kommission für Entwicklungsfragen (KEF), als auch für das Hochschulkooperationsprogramm „appear“ tätig.

julia.lichtkoppler@oead.at

POSITIONSPAPIER 2012
RUNDER TISCH BILDUNGSZUSAMMENARBEIT

Obrecht, Andreas, A.o. Univ.-Prof. Dr.

ist Soziologe mit Schwerpunkt Entwicklungssoziologie. 1995-2009 leitete er das „Interdisziplinäre Forschungsinstitut für Entwicklungszusammenarbeit“ (IEZ) an der Johannes Kepler Universität Linz. Seit 2009 leitet er die Kommission für Entwicklungsfragen (KEF) bei der OeAD-GmbH und ist für den Aufbau des Bereichs „Bildung und Forschung für Internationale Entwicklungszusammenarbeit“ in der OeAD-GmbH verantwortlich.

andreas.obrecht@oead.at

Obrovsky, Michael, Dr.

leitet den Bereich Wissenschaft und Forschung in der ÖFSE. Er ist als Lektor am Institut für Internationale Entwicklung an der Universität Wien und an der Donau-Universität Krems tätig. Seine Forschungsschwerpunkte sind Österreichische Entwicklungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit, Internationale Entwicklungspolitik, Entwicklungsfinanzierung, Zivilgesellschaft und ihre Rolle im Entwicklungsprozess.

m.obrovsky@oefse.at

Stickler, Günter, Dr.

ist in der Abteilung VI/8 im Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz tätig.

guenter.stickler@bmask.gv.at

Thöni, Erich, Univ.-Prof. Dr.

Univ.-Prof. für Volkswirtschaftslehre unter besonderer Berücksichtigung der Finanzwissenschaft und der Sportökonomik an der Uni Innsbruck. Er ist auch als Koordinator des ASEA-Uninet – Universität Innsbruck tätig. Vorsitzender der Kommission für Entwicklungsfragen (KEF) bei der OEAD-GmbH und Vorsitzender des Runden Tisches Bildungszusammenarbeit.

erich.thoeni@uibk.ac.at

Zauner, Atiye, Mag.

war bis August 2011 Wissenschaftliche Leiterin der Österreichischen Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung (ÖFSE). Sie ist Expertin für Bildungs- und Forschungsförderung im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit und derzeit als Konsulentin tätig.

a.zauner@oefse.at

Zimmermann-HöbI, Judith, Mag.

Fachreferentin in der Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission (KOO) mit den Arbeitsschwerpunkten internationale Handels-, Landwirtschafts- und Umweltpolitik. Koordinatorin des RT BZA 2010/11. Leitet das Vorbereitungsteam der Tagung 2012 des RT BZA.

j.zimmermann@koo.at

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AAI	Afro-Asiatisches Institut
ADA	Austrian Development Agency
AGEF	Arbeitsgruppe Entwicklungs- und Nachhaltigkeitsforschung
AKP	Gruppe der afrikanischen, karibischen und pazifischen Staaten
AMS	Arbeitsmarktservice
AN	Universität für angewandte Kunst Wien
APPEAR	Austrian Partnership Programme in Higher Education & Research for Development
ASEA	African Securities Exchanges Association
AusIBG	Ausländerbeschäftigungsgesetz
BMASK	Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz
BMeiA	Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten
BMF	Bundesministerium für Finanzen
BM.I	Bundesministerium für Inneres
BMUKK	Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
BMWF	Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung
BOKU	Universität für Bodenkultur Wien
BZA	Bildungszusammenarbeit
CAPAQUA	Ausbildungs- und Forschungskapazität zum nachhaltigen Management von aquatischen Ökosystemen im östlichen Afrika
CDR	Centre for Development Research
CEEPUS II	Central European Exchange Program for University Studies
DGEF	Dialoggruppe Entwicklungsforschung
EADI	European Association of Development Research and Training Institutes
ECTS	European Credit Transfer and Accumulation System
EL	Entwicklungsländer
EM-ECW	Erasmus Mundus External Cooperation Window
ENFONET	Entwicklungsforschungsnetzwerk
ERAfrica	Developing African-European Joint Collaboration for Science and Technology
EU	Europäische Union
EWR	Europäisches Wirtschaftsrecht

POSITIONSPAPIER 2012

RUNDER TISCH BILDUNGSZUSAMMENARBEIT

EWS	Eine Welt Stipendienprogramm
EZA	Entwicklungszusammenarbeit
F&E	Forschung und Entwicklung
FH	Fachhochschule
FHK	Österreichische Fachhochschul-Konferenz
IE	Internationale Entwicklung
IEZ	Interdisziplinäres Forschungsinstitut für Entwicklungszusammenarbeit, Univ. Linz
KEF	Kommission für Entwicklungsfragen bei der OeAD-GmbH
kfbö	Katholische Frauenbewegung Österreichs
KKS	Kontaktkomitee Studienförderung Dritte Welt
KOO	Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission
KUG	Kunstuniversität Graz
LAI	Österreichisches Lateinamerika-Institut
LDC	Less Developed Countries (meist ausweichend als Developing Countries bezeichnet)
LEONARDO	European Commission lifelong learning programme – Leonardo da Vinci program
LLDC	Least Developed Countries – Landlocked Developing Countries
LV	Lehrveranstaltung
MA-Programm	Master of Arts-Program
MDGs	Millennium Development Goals / Millenniums-Entwicklungsziele
MofArts	Master of Arts
MUG	Medizinische Universität Graz
NAG	Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz
NAP	National Actionplan for Integration / Nationaler Aktionsplan für Integration
NGOs	Non Governmental Organizations
NSD	Nord-Süd Dialog
ÖAD	Österreichischer Austauschdienst (jetzt: OeAD-GmbH)
ODA	Official Development Assistance / Öffentliche Entwicklungszusammenarbeit
OeAD-GmbH	Österreichische Agentur für Mobilität und Kooperation in Bildung, Wissenschaft, Forschung

OECD DAC	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) mit Entwicklungsausschuss (DAC)
OEZA	Österreichische Entwicklungszusammenarbeit
ÖFSE	Österreichische Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung
ÖH	Österreichischen HochschülerInnenschaft
ÖIF	Österreichischer Integrationsfonds
ÖOG	Österreichische Orient-Gesellschaft Hammer-Purgstall
OSECA	Office for Scientific an Educational Cooperation with Africa
PhD	neulateinisch: philosophiae doctor / wissenschaftliches Forschungsdoktorat
R4D	Right for Development
RT BZA	Runder Tisch Bildungszusammenarbeit
RWR Karte	Rot-Weiß-Rot Karte
SJ	Studienjahr
SPLASH EUWI ERAnet	European Union Water Initiative Research Area Network
STEOP	Studieneingangs- und Orientierungsphase
TU	Technische Universität Wien
TUG	Technische Universität Graz
UG	Universität Graz
UIBK	Universitätslehrgang „Master of Arts Program in Peace, Development, Security and International Conflict Transformation“ MA-Programm „Globaler Wandel und regionale Nachhaltigkeit“
UL	Universität Linz
UN	United Nations
UNDP	United Nations Development Program
UNESCO-IHE	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization Institute for Higher/Water Education
Univ.	Universität(en)
uniko	Österreichische Universitätenkonferenz
UW	Universität Wien
VMU	Veterinärmedizinische Universität Wien
VWU	Vorstudienlehrgang der Wiener Universitäten
WS	Wintersemester
WUS	World University Service

POSITIONSPAPIER 2012
RUNDER TISCH BILDUNGSZUSAMMENARBEIT



Positionspapier:
 Bildungszusammenarbeit – BZA
 im Kontext der Österreichischen
 Entwicklungszusammenarbeit
 Wien, November 2006



Educational Co-operation in Higher Education
 in the Context of Development Co-operation
 (June 2008). Executive Summary of
 Bildungszusammenarbeit – BZA
 Im Kontext der Österreichischen
 Entwicklungszusammenarbeit
 Positionspapier, Wien 2006



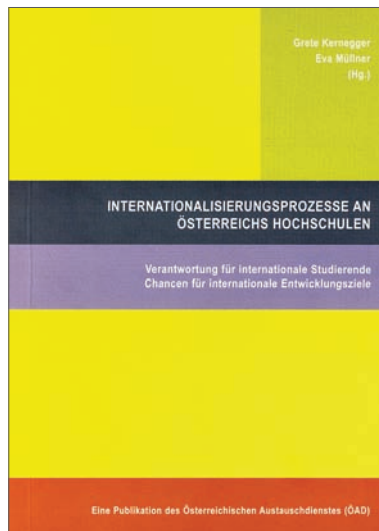
Bildungszusammenarbeit – BZA
 im Kontext der Österreichischen
 Entwicklungszusammenarbeit
 Bericht zum Positionspapier 2006
 Wien, März 2009

Online unter: <http://www.kef-online.at/de/partner/rundertisch-bza.html>



ÖFSE-Edition 15
 Internationalisation of Higher Education
 and Development. Zur Rolle von Universitäten
 und Hochschulen in Entwicklungsprozessen
 Dokumentation der Tagung
 „Internationalisierung und entwicklungspolitische
 Dimensionen an Universitäten und
 Fachhochschulen“ 16. bis 17. April 2009
 Wien, 2009/2010

Online unter: <http://www.oefse.at/publikationen/edition.htm>



Grete Kernegger/ Eva Müllner (Hg.)
 Internationalisierungsprozesse an
 Österreichs Hochschulen.
 Verantwortung für internationale
 Studierende
 Chancen für internationale
 Entwicklungsziele
 Wien, 2005